

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Uttelste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 10 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 2.
Postcheckkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 1.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Goldpfennige, Eingangs- und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 48

Donnerstag den 26. Februar 1925

91 Jahrgang

Öffentliche Bezirksausschusssitzung im amtsaufmannschaftlichen Sitzungssaale.

Auf Blatt 24 des bissigen Vereinsregisters ist heute der Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler zu Dippoldiswalde mit dem Sitz Dippoldiswalde eingetragen worden. 1. Reg. 46 a/25 Amtsgericht Dippoldiswalde, am 24. Februar 1925

Über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Masaco, Manty & Sachse, Dippoldiswalde 1. Sa. in Dippoldiswalde wird heute um 25. Februar 1925 vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Otto Keller in Dippoldiswalde wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 14. März 1925 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des erkannten oder der Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eventuellweise über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 23. März 1925, vormittags 1/12 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeindeschulden verabschieden oder leisten, muss auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 14. März 1925 anzeigen.

R 3/25.

Amtsgericht zu Dippoldiswalde

Vertliches und Sachsisches.

Dippoldiswalde. Tagessitzung zur öffentlichen 3. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Mittwoch den 4. März 1925 vormittags 1/12 Uhr im amtsaufmannschaftlichen Sitzungssaale. — Wiederaufnahme des staatlichen Kraftwagenverkehrs im bissigen Bezirk. — Hilfsaktion für die Landwirtschaft aus Anlaß des schlechten Erntewetters. — Sitzung des Kraftwagenlinienverbundes Pöllendorf-Dresden. — Vorleidensausgabe der Gemeinde Höchendorf. — 10. Nachtrag zur Gemeindebeuerordnung für Bärenklause-Sachsen, Gemeindeauschlag zur Grunderwerbssteuer betr. — 6. Nachtrag zur Gemeindebeuerordnung für Pöllendorf, dgl. betr. — 6. Nachtrag zur Gemeindebeuerordnung für Paulsdorf, dgl. betr. — Reichsöffentliche Sitzung.

Reichsämtl. Wir werden gebeten, berichtigend mitzuteilen, daß das beim Stiftungsfest des bissigen Landwirtschaftlichen Vereins zur Aufführung gelangende Theatralisch Kantor Kadner in Pöllendorf zum Verfasser hat und sich „Heilige Erde“ bezeichnet. Schmiedeberg. Rächsten Sonnabend den 23. Februar wird in der bissigen Turnhalle auf eine von privater Seite an ihn ergangene Einladung Dr. Bierbaum aus Dresden einen hochinteressanten Vortrag mit etwa 90 Lichtbildern über die Vorgeschichte Sachsens halten. Da dem Redner die vorgesetzte Abteilung des mineralogischen, geologischen und vorgeschichtlichen staatlichen Museums (Jünger) in Dresden untersteht, wird unser Ort der erfreuliche Genuss geboten sein, einmal ein Stück Wissenschaft aus erster Quelle genießen zu können. Es ist um so erfreulicher, als der Eintritt frei ist und nur durch eine Tellerammlung freiwilliger Spender die geringen Unkosten gedeckt werden sollen. Ein etwasiger Überdruck würde der Lichtbildervorlesung der Schmiedeberger Schule zugeführt werden.

Schmiedeberg. Am vergangenen Sonnabend stand unter starker Beteiligung das Stiftungsfest der bissigen Schützengesellschaft mit Festsaal statt. Der 1. Vorsitzende Kaufmann Max Bressneider begrüßte alle Festteilnehmer aus herzlichem. Besonderer Gruss galt den beiden Schützenköniginnen Vorbereiter und Schickhart sowie den Bückeburg und Ehrenmitgliedern. Sein Hoch galt den beiden Schützenköniginnen. Hotelier Müller läutete auf den 1. Vorsitzenden Max Bressneider. Weitere Hochgäste den Bückeburg, Kommandanten Otto Kröner und dem Kommando, sowie den Damen und Gästen. Ein besonders feierlicher Akt war die Prämierung für 25jährige Mitgliedschaft des 1. Vorsitzenden Leutnant Max Bressneider. Der 2. Vorsitzende Hotelier Müller überreichte dem Jubilar unter Ansprache im Namen des Kommandos einen silbernen Orden. In ebenso feierlicher Weise ehrt man den Kommandanten Otto Kröner, indem man das Direktorium zum Major beförderte und ihm silberne Achselstücke und Schnüre überreichen ließ. Nach Aushebung der Tafel feierte ein Tischball mit Kostüm ein, der erst bei Morgenröte sein Ende fand. Das diesjährige Schützenfest verbunden mit 50jährigem Fahnen-Jubiläum findet am 25.-27. Juli statt.

Dresden, 24. Februar. Die Nachrichtsstelle in der Staatskanzlei verbreitete folgende Notiz: Die „Chemnitzer Volksstimme“ Nummer 44 vom 21. Februar veröffentlicht ein Schreiben des Justizrats Dr. Werthauer, worin er seine Behauptung aufrecht erhält, daß er von der sächsischen Regierung beauftragt sei, in der Auseinandersetzung mit dem vormaligen sächsischen Königshaus für den Staat juristisch tödlich zu sein. Die sächsische Regierung behauptet beharrlich das Gegenteil. Es steht somit Prozeßbehauptung gegen Prozeßbehauptung. Es ist aber charakteristisch, daß die sozialdemokratische Presse ohne weiteres die Behauptung Dr. Werthauers als wahr unterstellt, während sie dem Minister ihrer eigenen Partei unrecht gibt. Für die Regierung wird dadurch aufs neue die Richtigkeit ihres Standpunktes erwiesen, sich während der Dauer des Prozesses auf weitere Presseerörterungen nicht einzulassen, sondern den Prozeß ausschließlich da zu führen, wo er zu führen ist, nämlich vor Gericht.

Dresden. Der Haushalttauschuss B des sächsischen Landtags behandelte die Denkschrift der Staatsregierung über die Neuorganisation der Forstverwaltung. Nach einem eingehenden Bericht des Referenten stimmte der Ausschuss der Neugestaltung zu, nachdem er auch die verschiedenen Eingaben vom Bund sächsischer Staatsbeamten und vom Verein höherer Forstbeamten erörtert hatte. Die Eingaben wurden, soweit sie nicht durch die Ausführungen der Regierung als erledigt angesehen waren, der Re-

gierung als Material überwiesen. — Im Haushalttauschuss A stand heute eine Eingabe des örtlichen Bezirksvereins zur Beratung, die darauf abzielt, im Ministerium des Innern das Landesgesundheitsamt als selbständige arbeitende Abteilung einzurichten, der alle Zweige des Landesmedizinischen und der Landesbehandlungsanstalten angegliedert werden sollen. Vereinbarung überließ im Ausführ darüber, daß die 10 Heil- und Pflegeanstalten des Staates, das Krankenhaus Zwickau, die Frauenkliniken Dresden und Chemnitz und das Elternbad nicht unter das Landesgesundheitsamt zu stellen sind. In diesen Anstalten werden an beamtetem Personal beschäftigt 1100 Pfleger und Pflegerinnen, 200 Köpfe im sonstigen Dienst, 65 Ärzte und circa 1000 Personen aus freiem Dienstvertrag. Es wurde beschlossen, die gesuchte Bearbeitung sämtlicher im Ministerium des Innern erste Abteilung zusammenlaufender Fragen, soweit sie ärztlicher Bearbeitung bedürfen, ausschließlich dem Landesgesundheitsamt zu übertragen. Ein Antrag des Abgeordneten Blüher, den juristischen Referenten für Medizinischen Sachen im Ministerium des Innern des Landesgesundheitsamts zu stellen und dem ärztlichen Präsidenten unterzuordnen, sowie, daß vorbehoben bleibt, dem Landesgesundheitsamt in gewissem Umfang die Selbstständigkeit der Entstehung zu übertragen, fand keine Mehrheit. Es wird als Mindestantrag im Plenum wiederholt. Ein Antrag der Abgeordneten Fr. Dr. Hertwig, der baldige Beleidigung der in der Kleinrentenfürsorge noch bestehenden Missstände fordert, führte zu einer längeren Aussprache. Da der enge Zusammenhang mit dem im Landtag gegenwärtig zur Beratung stehenden Wohlfahrtsgesetz offenbar ist, wurde die Weiterberatung bis nach der Verabschiedung des Wohlfahrtsgesetzes ausgeschobt.

Die sozialdemokratische Presse teilt mit, daß die Abberatung des Amtshauptmanns Schmidt forderte, dem Ministerium abgelehnt worden sei.

Das Pressteam des Dresdner Polizeipräsidiums schreibt: In der Erwartung, daß das Karnevalstreben, insbesondere auf den Straßen der inneren Stadt, nicht zum Unfug ausarten würde, batte das Polizeipräsidium zunächst von allen dieses Treiben einschränkende Maßnahmen absehen zu sollen geglaubt und die Beamten ausdrücklich angewiesen, der Karnevalstrebe nach Möglichkeit Raum zu lassen. Leider hat aber das Treiben, vor allem jugendlicher Personen, diese Zurückhaltung der Polizei nicht gerechtfertigt. Besonders das Präsentationslagen arbeitet in den späteren Nachmittags- und Abendstunden zum großen Unfug aus. Jede Straßenbahn und auch die Führer und Insassen der Kraft- und Pferdebahnen wurden mit Präsentationen überfüllt. Ganze Trupps 20 bis 30 junger Leute stürzten sich hierbei auf die einzelnen Gefährte und zwangen sie, wenn Menschenleben nicht gefährdet werden sollten, zum Halten. Infolge dieser Ausschreitungen geriet der gesamte Fahrtverkehr im Stadtinneren ins Stocken. Um dem Unfuge zu frustern und den Fahrverkehr überhaupt nur einigermaßen aufrecht zu erhalten, mußten sich in den späteren Abendstunden Abstimmnahmen durch starke Polizeikommandos und eine teilweise Ableitung des Wagenverkehrs in Nebenstraßen notwendig. Auch gegen jugendliche Personen, die den Präsentationslagen so toll trieben, daß er teilweise in Schlägereien ausartete, mußte wiederholte eingeschritten werden. Nachdem die Dinge am diesjährigen Faschingsdienstag nunmehr so gelauft sind, wird, wie schon jetzt geagt, sehr soll, daß Polizeipräsidium sich genständig leben, schwere Maßnahmen gegen Ausschreitungen beim Faschingstreben zu ergreifen.

Die Landwirtschaftliche Ausstellung Dresden 1925, die bekanntlich in den Tagen vom 4. bis 7. September in Dresden-Reich stattfinden soll, darf nach Mitteilung des städtischen Verkehrsamtes nunmehr als gesichert erscheinen, nachdem staatlicher und städtischerseits erhebliche Zuwendungen beschlossen sind. Diese erstrecken sich nicht nur auf Geldbeträge und Zuwendungen zum Gewöhnungsstock, sondern auch auf Preise für Ausstellungsgegenstände.

Am Montag nachmittag wurde auf der Niederwarthaer Elbbrücke der 18jährige Arbeiter Willy Pößner aus Weinböhla, der am Bahnhof beschäftigt war, von einer Lokomotive erschossen und überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

Montag nachmittag hat ein in der Neustadt wohnender Kaufmann sich, seine Hausdame und sein 8jähriges Töchterchen mit Veronal zu vergiften versucht. Während die beiden leichten im bewußtlosen Zustande nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht werden konnten, ist er selbst inzwischen verstorben. Jetzt steht Vermögensverhältnisse sollen der Grund zu der Tat sein.

Berliner Morgenblätter melden aus Dresden: Von der sozialdemokratischen Fraktion minderheit ist dem sächsischen Landtag ein Antrag zugegangen, der vom Gesamtministerium die Begründung des ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Eigner fordert.

Dresden. Das Gesamtministerium hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. März d. J. den Kreishauptmann Dr. Marcus von Chemnitz als Kreishauptmann nach Leipzig zu versetzen, ferner den Regierungsrat Dr. Oesterheld zum Amtshauptmann von Flöha und den früheren Reichstagabgeordneten Rahmann zum Amtshauptmann in Zittau zu ernennen.

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird nach dem Beschuß des Verwaltungsausschusses für Gebäudeversicherung bei der Gebäudesicherungsabteilung am April- und Oktobertermin 1925 ein Beitrag von je 1 Reichspfennig für die Einheit eingehoben.

Der falsche Deutschenkommissar, der vor Jahresfrist in Dresden und Brandenburg, zuvor in Berlin und anderen Städten raffinierte Gespielle gegeben, die bezüglich der Art der dreifachen Ausführungen jeweils selbst im Auslande das größte Aufsehen verursachten, und der dann die verschiedensten Gerichte beschäftigte, in Steinkirche aber zu entwischen vermochte, ist nach einer Meldung aus Bernburg erneut festgenommen worden. Der Betrüger, der sich als ein 1875 zu Wien geborener Spediteur Karl Robert Kürmeyer bezeichnete, dessen wirklicher Name aber bis heutigen Tages noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, besaß vor einigen Wochen die Freiheit, von Wien aus Kartengänge zu verschaffen und zwar an solche Personen, die mit ihm dienlich zu tun hatten. In Berlin und Leipzig hat er jetzt neue gleiche Gauneretaten unternommen, bezw. zu unternehmen

versucht, konnte aber am Dienstag in Bernberg — angeblich auf die Initiative des Dresdner Bankhauses Mettersdorf, das ein Opfer solch niederträchtiger Streiche geworden — abermals gefaßt und nunmehr hoffentlich auf recht lange Zeit unschädlich gemacht werden.

Dresden, 24. Februar. Für sächsische Landesbewohner werden auch in diesem Jahr Badekunterführungen gewährt und zwar: 1. in Bad Elster halbe Freitstellen freie ärztliche Behandlung und Bäder, Befreiung von der Ausgabe (so genannte ganze Freitstellen, die auch ohne freie Unterkunft und Verpflegung auf vier Wochen gegen Zahlung eines Beitrages von mindestens 50 RM umfassen); 2. in Leipzig Aufnahme im Holzpis auf vier Wochen mit ärztlicher Behandlung und Bädern gegen Zahlung eines Beitrags von 110—120 RM; 3. in Karlsbad Aufnahme im Fremdenheim auf vier Wochen mit ärztlicher Behandlung und Bädern gegen Zahlung eines Beitrags von 420 Reichsmark. Besuch sind bis zum 28. Februar bei jüngstigen Wohlfahrtsamt einzutreten.

Dresden. Der neue Haushaltplan. Große Verwunderung bat die Verabschiedung des Haushaltplanes für 1925 durch das Sächsische Gesamtministerium hervorgerufen, da allgemein bekannt ist, daß infolge der unterschiedlichen Fragen des Finanzausgleichs die Einnahmen unmöglich veranschlagt werden können. Wie wir erfahren, ist die Vorlegung des Haushaltplanes auf besonderen Wunsch des Landtages beschlossen worden, der nicht wieder, wie im vorigen Jahre, bis in den Juli hinein darüber beraten will. Wenn auch die Einnahmen noch unbefristbar sind, können doch alle Ausgaben- und einige Einnahmekapitel sowie der anhörenden Haushaltplan schon jetzt erledigt werden. Bis zur Beendigung dieser Beratung dürfte der Finanzausgleich zukünftig bekommen sein, sodann kann der Rest schnell erledigt werden. Der neue Haushaltplan balanciert ohne Fehlbetrag, da die zum Ausgleich erforderliche Summe einstweilen als Reichsüberweisung eingefestigt worden ist.

Möhra. Um das neu zu erbauende Rathaus hoffen sich sechs Bewerber bemüht. Die Ansätze zu dem Rohbau bewegten sich zwischen 24 000 bis 35 000 Mark. Baumeister Borsdorf (Heide) führt den Bau aus, der mit rund 24 000 Mark veranschlagt ist. Für das Rathaus sind vorgesehene Räume für das Gemeindeamt, den Bürgermeister, für die Ortskasse und Steuer, für das Standesamt und ein Sitzungssaal. Außerdem sind vorgesehen eine Wohnung für den Bürgermeister, drei weitere Wohnungen für Gemeindebeamte. Die unteren Räume werden eine Waschküche und Haushaltungsküche bergen.

Königstein. 8 Thüringer Einwohner sind bis zum vergangenen Sonntag als typhusverdächtig dem Königsteiner Stadtkrankenhaus zugeführt worden. Die Verbreitung der Krankheit soll durch Milch geschehen sein.

Bulzen. Der Hauptkassierer des bissigen Konsumvereins, B. B., unter Mithilfe einer bedeutenden Summe flüchtig geworden. Ob der Verein durch die Spargelder B. B. gedeckt ist, muß erst festgestellt werden.

Schmiedeberg. Durch einen beim Arbeitsnachweis verübten Einbruch kamen auch Veruntreuungen seitens dock beschäftigter Angestellter zur Kenntnis der Behörde. Das Schöffengericht, das jetzt mit der Sache zu befassen hatte, verurteilte den Angestellten L. wegen Unterschlagung von insgesamt rund 1300 RM zu 6 Monaten Gefängnis. Dem mitbeschuldigten Treffhorn konnte eine direkte Schuld nicht nachgewiesen werden; er wurde kostenlos freigesprochen.

Oschätz. In Lampertswalde bei Oschatz gerieten Landarbeiter in Streit. Sie stachen mit Messern aneinander ein, möbte einer der Beteiligten schwer verletzt wurde. Er liegt hoffnunglos darmieder.

Leipzig. Am Sonntag nachmittag ist eine 19jährige Hausfrau aus Schmalkalden bei Delitzsch in der Universitäts-Frauenklinik, wo sie mit ihrer Schwester, bei der sie sich befürchtete aufzustellen, eine Behandlung erfuhr, tödlich verunglückt. Sie war auf die Treppe hinausgetreten, um frische Luft zu schöpfen, dort wurde sie kurze Zeit darauf auf den Stufen liegend bewußtlos aufgefunden. Einige Stunden später ist sie an einem Schädelbruch im Krankenhaus gestorben.

Röthen. Der Schlosser Erich Beyer aus Röthen, der am 29. Juni 1924 den Maurer Wolter aus Peine bei Hannover im Zellwölfe ermordete, und dann später in Leipzig aufgeschnitten wurde, ist nach ärztlichem Gutachten als geistig minderwertig erklärt, und die Strafverfolgung deshalb gegen ihn eingestellt.

Hainichen. Der Rat stimmte einem Beschuß des Wohlfahrtsausschusses zu, in den Haushaltplan 500 Mark Beihilfe für die freiwillige Sanitätskolonne einzustellen.

Bärenstein, Bez. Chemnitz. Von einer Versammlung beinhaltend, fanden junge Stahlhelmleute und Wehrwölfe aus Altenberge am Sonnabend gegen Mittwochabend hinter der Brauerei Bärenstein auf freiem Felde an der Annaberger Straße den aus Schmalkalden stammenden Pflegejohann eines dortigen Viehhandels habe erklart auf. Wahrscheinlich war der junge Schmäler auf die Wege dorthin erschöpft im Schnee liegen geblieben.

Euba bei Chemnitz. Um den bissigen Schülern und Schülerninnen den Besuch der Chemnitzer Berufsschulen zu ermöglichen, wurde in der letzten Gemeinderatssitzung beschlossen, diesen so viel an Schulgeld zu vergeben, als die Ausgaben für einen Schüler der bissigen Berufsschule befragt. Der Beschuß erhält Rückwirkung auch auf das nunmehr zu Ende gehende Schuljahr.

Zwickau. Bei einer Urabstimmung des Vorortes Böda wegen Vereinigung mit der Gemeinde Wilkau haben 1229 Stimmberechtigte gegen und nur 82 für die Vereinigung gestimmt.

Chronik des Tages.

— Die Krankheit des Reichspräsidenten nimmt bisher einen normalen Verlauf.
— Zum Leiter der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die am 1. März d. J. in Berlin beginnen werden, ist der Staatssekretär z. D. Weißfeld ernannt worden.
— Wegen der Leipziger Messe ist der Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges für den gesamten Freistaat Sachsen auf Sonntag, den 15. März, festgelegt worden.
— Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt zugegangen.
— Isaak Baratoff, der jüngste der vier Brüder Baratoff, ist auf Beschluss des Kammergerichts aus der Haft entlassen worden.

Um den Kontrollbericht.

Die Art und Weise, mit der in Paris und London die Frage der Veröffentlichung des Kontrollberichts bisher behandelt wurde, schien die schon so oft geführte Annahme zu rechtfertigen, daß einmal im Bericht selbst rechtliche Unklarheiten enthalten waren, welche noch besiegelt werden mußten. Andererseits tritt es jetzt klar zutage, daß von französischer Seite aus die Hauptteile des Berichts diktiert worden sind und daß man in London mit diesem vorgeschriebenen Text nicht völlig einverstanden war.

Auch in der englischen öffentlichen Meinung zeigte sich daher eine gewisse Beunruhigung über dies so geheimnisvoll behandelte Dokument. Es tauchten die Fragen in der Londoner Presse auf: Hat die Regierung vielleicht es noch notwendig, Proben auf die Echtheit des Berichts vorzunehmen? Was könnte Paris insbesondere veranlassen, dafür einzutreten, den Bericht selbst zwar ganz, aber nur auszüglich aus seinen umfangreichen Unterlagen zu veröffentlichen? Die Antwort ließ man in der Haupthälfte offen. Gewiß wird man in London gegenüber der eigenen Regierung nicht Mangel an Gründlichkeit und Unschärfe der Beweisführung zum Vorwurf machen wollen. Aber Anzeichen der Unzufriedenheit des englischen Publikums, das immer wieder berechtigten Misstrauens gegen Frankreich liegen vor und lassen hier und dort bereits die Forderung nach einer klaren Ausklärung darüber hervortreten, inwieweit die Beschlüsse der Kommission durch die in den Berichten angeführten „Tatsachen“ gerechtfertigt werden. Schon um den bevorstehenden Sessier Berhandlungen willen, müßte der Bericht, wie der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" ausführt, ganz oder überhaupt nicht veröffentlicht werden.

In dem Augenblick, da diese Stimmungsbücherungen aus London gemeldet werden, bringt eine Mitteilung der französischen Nachrichtenagentur die immerhin bemerkenswerte Nachricht, daß über die ganze Frage eine Kontrollkonferenz nach Brüssel berufen werden soll. Deutschland würde dazu eingeladen werden, an der Konferenz sich zu beteiligen, aber nicht auf der Grundlage der Gleichberechtigung, sondern nur zur Entgegennahme der neuen „Abstimmungs-Bedingungen“. Die Quelle, aus der die Nachricht stammt, läßt zunächst vermuten, daß es sich hier um einen Vorschlag von französischer Seite handelt. Vielleicht will man in Paris, den englischen Verlegenheiten auf diese Weise entgegenkommen, ein Ende bereiten. Die Möglichkeit aber besteht auch, daß man in London auf diesen Ausweg verzfallen ist, um schließlich die Verantwortung für diesen Schritt, der so völlig wieder den Methoden Poincarés entspricht, auf die Schultern der französischen Freunde zu übertragen und sich selbst dabei unter Aufrechterhaltung der Maske des ehrlichen Spiels zu entlasten.

Eberts Befinden.

Normaler Verlauf der Krankheit.

Im Zustand des Reichspräsidenten ist eine Verbesserung bisher nicht eingetreten. Der Kranke hat die beiden ersten Tage nach der Blinddarmoperation gut verbracht. Nach Ansicht der behandelnden Ärzte nimmt die Krankheit bis jetzt einen normalen Verlauf. Temperatur, Puls und Allgemeinbefinden sind aufzuhören.

Die Teilnahme an der Erkrankung Eberts.

Aus Anlaß der Erkrankung des Reichspräsidenten haben die fremden Diplomaten, teils durch persönliche Besuche, teils durch Besuche ihrer Vertreter, ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Im Laufe des Dienstags haben in der Wohnung des Reichspräsidenten vorgezogen: der päpstliche Nuntius, die Botschafter Englands, Spaniens, Frankreichs, Russlands, Italiens, Japans und der Türkei, die Gesandten Österreichs, Schwedens, der Schweiz, Belgiens, Dänemarks, Uruguay, Lettlands, Polens und Chinas, ferner der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert.

Außerdem haben der Reichskanzler, die Reichsminister, der preußische Ministerpräsident Marx, die Gesandten Bayerns, Württembergs, Badens, Hessens und Sachsen sowie zahlreiche Parlamentarier und andere politische Persönlichkeiten ihre Teilnahme bezeugt.

Die Rentenbank-Kreditanstalt.

Das neue Kreditinstitut der deutschen Landwirtschaft.
Die Reichsregierung hat soeben dem Reichsrat den schon seit längerer Zeit angemeldeten Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt zugehen lassen.

Der Entwurf bestimmt in seinem Paragr. 1: Zur Beschaffung und Gewährung von Krediten für Zwecke der deutschen Landwirtschaft wird unter dem Namen „Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, Landwirtschaftliche Rentenbank“ eine Anstalt mit dem Sitz in Berlin errichtet.

Paragr. 2 umgreift den Zweck des Instituts folgendermaßen: Ausgabe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt ist die Beschaffung und Gewährung von Krediten für Zwecke der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Zweigen unter Einfluß der Förderung der Bodenforschung und landwirtschaftlichen Siedlung. Die Kreditgewährung darf nur an die in der Satzung bezeichneten Kreditinstitute und Stellen erfolgen. Bei der Kreditgewährung

sind die Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Ober- und Landesteile angemessen zu berücksichtigen.

Paragr. 3 beschränkt die Befugnis des Instituts auf folgende Geschäfte:

1. Binsbare Darlehen zu gewähren:

a) an die in der Satzung bezeichneten Kreditinstitute zum Zwecke der Verjüngung der deutschen Landwirtschaft mit Real- und Personalcredit,

b) an die Länder und an die von der Reichsregierung oder von den Landesregierungen bezeichneten Organisationen für Zwecke der Förderung der Bodenforschung,

2. Schuldbeschreibungen auf den Inhaber bis zum achtsachen Betrage ihres Kapitals auszugeben,

3. Darlehen für die in Riffen 1a und b) bezeichneten Zwecke auf die Dauer von mindestens einem Jahr aufzunehmen,

4. Debüten zu kaufen und zu verkaufen,

5. Verfügbare Kassenbestände durch kurzfristige Anlage bei sicherer Bankfirmen nutzbar zu machen. Bei der Gewährung von Darlehen an die Personalcreditanstalten sind die Binsbedingungen so zu gestalten, daß die letzten Kreditnehmer grundsätzlich den gleichen Ansatz zu tragen haben.

In den übrigen Paragraphen des Gesetzes wird u. a. bestimmt, daß das Institut der Wirtschaft des Reiches unterstellt wird. Das Kapital wird aus Mitteln gebildet, die sich aus der Liquidierung des Umlaufs an Rentenbanknoten ergeben; bei Liquidierung der Rentenbank geben die Vermögenswerte auf die Kreditanstalt über. Der Reingewinn darf nur für landwirtschaftliche Zwecke im Sinne des § 2 verwendet werden, soweit der Reingewinn nicht zur Erhöhung des Kapitals oder Rücklagen und der Sonderrücklagen dient.

Das Honorar der Schiedsrichter.

Aus dem preußischen Kammertauschuss.

Im Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtags wurde in der Mittwochssitzung General a. D. v. Lippowitz, Auffichtsrat und Berater im Michael-Konzern, als Zeuge vernommen. Er sagte aus, daß anlässlich einer geschäftlichen Differenz zwischen Kutisker und dem Michael-Konzern die Staatsbank als Schiedsrichter aufgetreten sei und die Abteilungsleiter Dr. Hellwig und Dr. Kühe tätig gewesen seien. Während oder vor dem Schiedsgericht sei von einer Honorierung der Schiedsrichter nicht die Rede gewesen. Nach dem Schiedsgericht habe er von Michael den Auftrag erhalten, die Frage der Schiedsrichtergebühren zu regeln.

Es wies, so führte der Zeuge aus, die Herren Dr. Hellwig und Dr. Kühe, die eine Forderung nicht stellen wollten, darauf hin, daß die Annahme des Gebühren bestreikt sei. Sie möchten doch den Staatsbankpräsidenten fragen. Die Herren erwideren, der Präsident habe bereits nach den Gebühren gefragt. Die Staatsbank war also offenbar mit einem Honorar einverstanden. Auch habe dann Herr Michael den Satz von 20 000 Mark für jeden Herrn vorgeschlagen. Bei dem recht hohen Objekt hätten sich bei geübner Ausrechnung ungefähr 56 000 Mark Gebühren ergeben.

Der Zeuge erklärte auf weitere Fragen, er habe auch in allerleiter Zeit erfahren, daß die beiden Herren außer den Gebühren von Kutisker ein Honorar von 12 000 Mark erhalten haben. Das Honorar sei nach seiner Meinung nicht unverhältnismäßig hoch gewesen, denn die beiden Schiedsrichter hätten eine lange und anstrengende Arbeit zu leisten gehabt. Um die Unterlagen für die schwierigen Binsberechnungen zu schaffen, hätten Unterbeamte der Staatsbank umfangreiche Berechnungen angefertigt. Auf die Frage, ob das denn nach den Dienstvorschriften der Staatsbank zulässig gewesen sei, erklärte Staatsbankpräsident Schröder, er erachte erst jetzt von dieser Anspruchnahme von Unterbeamten und werde nähere Erklärungen einziehen.

Die Kredite der Landespfandbriefanstalt.

Im Landtagsuntersuchungsausschuss für die Kreidtgeschäfte der Landespfandbriefanstalt wurde die Befreiung des Geheimrat Nehring, des bisherigen Direktors der Pfandbriefanstalt, fortgesetzt. Er sucht seine Geschäftsführung damit zu entlastigen, daß er erklärt, auch andere öffentliche Kassen und Pfandbriefanstalten hätten derartige Geschäft abgeschlossen wie die Landespfandbriefanstalt. Er will diese Kassen aber nicht in der Öffentlichkeit nennen. Von den Wechseln, die als Deckung für das Darlehen der Landespfandbriefanstalt gegeben worden seien, sei wahrscheinlich nur ein Wechsel gut, der auf den Namen des Rittergutsbesitzers Biegwiß laute. Die Gesamtsumme der vier als Deckung gegebenen Wechsel beträgt 4½ Millionen Mark. Die Landespfandbriefanstalt hatte selbst angeblich gar nicht genügend flüssige Mittel, um so hohe Kredite an private Kreditnehmer abzugeben. Nehring hat aber, wenn von Biegwiß oder die anderen Herren der Biegwiß-Eydorf-Gesellschaften mit Kreditgeschäften an ihn herantraten, sich erst von anderen öffentlichen Institutionen, gelegentlich auch von Großbanken, Geld besorgt, um es an v. Biegwiß und v. Eydorf weiterzugeben, angeblich weil er sich bei diesem Leihgeschäft für die Landespfandbriefanstalt finanzielle Vorteile versprach.

Sabotage im Eschka-Prozeß.

Fernbleiben der Verteidiger. — Die Angeklagten verweigern die Aussage.

Nach der zwangsweise Entfernung des Reichsanwalts Samter hat Reichsanwalt Rosenthal im Namen der Gesamtverteidigung um Verlängerung der Verhandlungen auf Donnerstag, da die Verteidigung bei den zuständigen Stellen wegen des Zwischenfalls vorstellig werden wollte. Nach anderthalbstündiger Beratung lehnte jedoch der Staatsgerichtshof den Antrag der Verteidigung auf Aussetzung der Verhandlungen ab. Sämtliche Verteidiger, bis auf zwei, verließen darauf den Saal. Auf Antrag des Reichsanwalts Neumann wurde nunmehr die Verhandlung unterbrochen, um inzwischen Offizialverteidiger zu bestellen. Vorher gab der Angeklagte Maier zugleich im Auftrage der Angeklagten Kuhns, Antorf und Hallup die Erklärung ab, daß sie mit einem Offizialverteidiger seinerseits Befreiungen abhalten und jede Aussage verweigern würden, falls sie ihre Wahlverteidiger nicht bekommen würden.

Gestellung von Offizialverteidigern.

Am Mittwoch teilte der Vorsitzende bei Beginn der Sitzung mit, daß, nachdem die Wahlverteidiger ohne Genehmigung des Gerichts den Saal verlassen hätten, die Rechtsanwälte Drechsler, Ritschke, Siebler und Blume als Offizialverteidiger bestellt worden wären.

Hierauf fuhr der Vorsitzende in der Verlesung des Gesetzes des Angeklagten Sonn fort. Dieser erklärte jedoch, jede Aussage dazu zu verweigern. Die Verlesung des Protokolls ergab nichts wesentlich Neues. Hierauf kam unter Protest des Angeklagten Poegle, der ebenfalls jede Aussage verweigerte, ein Gesetz zur Verlesung, das Poegle als Zeuge in einer badischen Sache vor dem Untersuchungsrichter abgelegt hatte. Darin äußerte sich Poegle ausführlich über die Partisanen-Bewegung und den Aufbau einer roten Armee, deren Organisation in den Händen des „Turkstaners“ des Russen August Kleine lag. Poegle selbst bildete eine P.-Gruppe in Leipzig, die aber nicht in Tätigkeit trat. In dem Gesetz äußerte sich Poegle weiter über seine Tätigkeit bis zur Aufnahme in die Gruppe Hans, die in großen Zügen bereits bekannt ist. In Stettin sollte er das Verkehrs-, Telegraphen- und Handelsorganisieren, wurde aber, da er keine Spezialkenntnisse hatte, zurückgeworfen.

Die Sitzung wurde darauf unterbrochen, da der Angeklagte Poegle nicht mehr folgen konnte. Die Sachverständigen werden beauftragt, den Angeklagten zu untersuchen.

Die ärztliche Untersuchung ergab die Verhandlungsfähigkeit Poegles. Hierauf sollte der Angeklagte Mörsner vernommen werden. Er verweigerte ebenfalls jede Aussage. Einer Anregung des Rechtsanwalts, zunächst die Angeklagten König und Diener zu vernehmen, die sich bereit erklären, Aussagen zu machen, gab das Gericht nicht statt. Darauf wurden zum Zweck der Beweisaufnahme auf Antrag des Rechtsanwalts die Protokolle über die Vernehmung Mörsners verlesen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 26. Februar 1925.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Geh. Ratsanwalt Dr. Hugenberg hat seinen Posten im Vorstand des Bergbauvereins niedergelegt, weil er durch seine parlamentarische Tätigkeit den Arbeiten des Vereins zu sehr entzogen wurde.

Der neuernannte Botschafter für die Vereinigten Staaten, Frhr. v. Malzahn, wird am Freitag, den 27. Februar, mit dem Dampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie die Ausreise antreten.

Der staatliche Schlichter für das Rheinland, Amtsgerichtsrat Dr. Paul Schneider, ist im 50. Lebensjahr an Lungenerkrankung gestorben.

Die Verteidiger im Eschka-Prozeß haben dem Reichsjustizminister einen Bericht über den Zwischenfall vor dem Staatsgerichtshof überreicht.

Der Bund „Saarverein“ wird am 6. und 7. Juni seine jährliche Bundesversammlung in Hannover abhalten.

Das Höfles-Privatvermögen beschlagnahmt. Um die Reichspost gegen materielle Verluste, die ihr durch die Kreditgeschäfte des ehemaligen Reichsfinanzministers Dr. Höfle entstanden sind, zu schützen, ist dieser zur Ablegung des Offenbarungseides aufgefordert worden. Dr. Höfle hat aber die Leistung für die Dauer seiner Haft abgelehnt, weil er sich zurzeit über seine wirtschaftliche Lage keinen Überblick verschaffen könnte. Die Behörde ist deshalb an verschiedenen Stellen mit Beschlagnahme oder Haussuchung vorgegangen, um Werte für Regressansprüche sicherzustellen. Dabei sind bei einem Bekannten Dr. Höfles 12 000 Mark und bei einer Dame Einrichtungs- und Schmuckstücke beschlagnahmt worden, von denen behauptet wird, daß sie Dr. Höfle gehören oder von ihm beglichen worden seien.

Das Ergebnis der Thüringer Gemeindewahlen. In den Stadtkreisen des Landes Thüringen hatte die Linke (Sozialdemokraten und Kommunisten) vor der heiligen Wahl 139 Abgeordnete, jetzt 138, mithin hat sie 3 verloren. Die sämtlichen bürgerlichen Parteien verloren in den Stadtkreisen bisher über 169 Vertreter, jetzt 174, mithin haben sie 5 gewonnen. In den Landkreisen hatte die Linke früher 97 Vertreter, jetzt 87, also hat sie 10 verloren. Die sämtlichen bürgerlichen Parteien hatten früher 119 Vertreter, jetzt haben sie 137, also 18 gewonnen.

Rundschau im Auslande.

Anlässlich des Ablebens des schwedischen Ministers Branting ist der deutsche Botschafter in Stockholm beauftragt worden, das Kleid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung auszusprechen.

Polnisch-Sudetien und Griechenland ist ein neues gegen die Türkei gerichtetes Abwehrbündnis geschlossen worden.

Der zum amerikanischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannte bisherige Bonner Botschafter Kellogg ist in Amerika eingetroffen.

Entente protest gegen die österreichischen Abschlußgebungen.

Der in letzter Zeit immer häufiger vertretende Wunsch der Österreicher nach einer Vereinigung mit dem deutschen Mutterlande scheint in den alliierten Hauptstädten große Aufregung hervorgerufen zu haben. Insbesondere haben es die Alliierten unbedingt empfunden, daß führende österreichische Politiker auf ihren Besuchen in Deutschland offen für einen Anschluß an Deutschland eintreten. Wie aus Wien gemeldet wird, wollen die Vertreter der Entente mächtige bei den österreichischen Bundesregierung gegen derartige Abschlußgebungen vorstellen werden. Die österreichische Regierung müsse derartige Angriffe auf den Vertrag verhindern, da der Vertrag nach dem Friedensschluß von St. Germain auch für Österreich bindend geworden sei. Die Abschlußgebungen würden in wirtschaftlicher Beziehung ungünstige Folgen für Österreich nach sich ziehen. — Durch derartige Drohungen könnte die Freiheit des österreichischen Bundesvolkes zum deutschen Mutterland wohl kaum erschüttert werden.

Die letzte Dollarsendung für Deutschland.

Wie Reuters meldet, hat das New Yorker Bankhaus Morgan wiederum 2½ Millionen Dollar in Gold nach Berlin abgesandt. Dies sei der letzte Teil der 50 Millionen

Dollar, die nach den Vereinbarungen über die leite deutsche Kreditlinie von 110 Millionen Dollar nach Deutschland geschickt werden sollten.

Das Konkursverfahren gegen Autisker. Einstellung wegen Mangels an Konkursmasse.

Berlin, 25. Februar. In dem Konkursverfahren, das über das persönliche Vermögen Autiskers verhängt worden ist, stand vor dem Amtsgericht Charlottenburg die erste Gläubigerversammlung statt, an der u. a. ein Vertreter der Preußischen Staatsbank, ein Vertreter der Reichsfinanzverwaltung und Autisker selbst teilnahmen. Der Konkursverwalter stellte fest, daß Autisker persönlich nur ein Wohnhaus besitzt, das aber von der Staatsbank geraubt ist, ferner ein Automobil und außer einem Lager Speicher eine Anzahl Möbel, die aber angeblich der Schwiegertochter Autiskers gehören. Auf Begegnung des Konkursrichters erklärte Autisker, er habe noch eine Fassfabrik und mehrere Häuser in Petersburg, die aber von den Bolschewiken beschlagnahmt worden seien. Der Vertreter der Reichsfinanzverwaltung bemerkte dazu, bei den Autiskerischen Häusern in Russland handele es sich wohl um Schlösser, die im Munde liegen. Es liege auch eine Steuerstrafe gegen Autisker in Höhe von einer halben Million Goldmark vor. Die Reichsfinanzverwaltung würde sofort gegen Autisker vorgehen, wenn er freigelassen wird.

Der Verteidiger Autiskers teilte darauf mit, Autisker wolle, wenn er freigelassen werde, seine Gläubiger voll befriedigen. Allerdings bedürfe er, um disponieren zu können, der persönlichen Freiheit. Er möchte fragen, ob die Gläubigerversammlung nicht gewillt sei, eine Kautions für Autisker zu stellen. Er würde dann einen Haftentlassungsantrag einbringen. Die Aufforderung blieb jedoch erfolglos.

Zum Schluss machte der Konkursverwalter darauf aufmerksam, es seien so wenig Mittel vorhanden, daß der Konkurs nicht weitergeführt werden könne.

Aus Stadt und Land.

** Allgemeine Deutsche Hygiene-Messe. In Berlin findet im Hause der Funkindustrie vom 1.-8. März die Allgemeine Deutsche Hygiene-Messe und Ausstellung 1925 statt. Der Gedanke einer Gesamt-Schau der deutschen medizinischen Industrie hat zu einem Zusammenschluß der Interessenten des Fachgebietes mit dem Berliner Messeamt geführt. Neben der Propaganda in Fachkreisen ist eine besondere Ausstellung „Das moderne Krankenhaus“ vorgesehen. Während der Ausstellung sind Vorträge befannter Fachautoritäten vorgesehen, für die ein besonderer Vortragssaal in der Art eines medizinischen Hörsaals vorhanden ist.

** Schnelles Ende einer Abenteuerfahrt. Ein 14-jähriger Schüler aus Berlin war mit 350 M. in Hamburg angekommen, um zur See zu gehen. Er war mit drei Leuten bekannt geworden, die ihm versprachen, eine Stellung auf einem Schiffe zu bauen. Diese lockten jedoch den Jungen in eine abgelegene Gegend, verprügelten ihn und räubten ihm seine Brieftasche mit dem Gelde und seinen Ausweispapieren. Die Kriminalpolizei wurde der Täter — ein Seemann und zwei Hafenarbeiter — bald habhaft.

** Die Stadt Berlin zur Zahlung der Kurkosten verurteilt. Ein im Städtischen Krankenhaus am Friedrichshain in Berlin angestellter Arzt hat sich nach seiner Angabe infolge der ungünstigen hygienischen Einrichtungen auf der Tuberkulose-Station ein Lungenerleiden zugezogen. Infolgedessen konnte der Arzt seiner Praxis nicht mehr nachgehen. Er erhob deshalb Klage gegen die Stadt Berlin. Das Gericht verurteilte die Beklagte zur Tragung der Kurkosten für sechs Monate Aufenthalt in Davos, respektive Zahlung von 600 Mark pro Monat. Dieses Urteil ist nur als ein Teilurteil zu betrachten, da es sich noch nicht feststellen läßt, ob der lungenerkrankte Arzt in dieser Zeit geheilt sein wird.

** Entdeckung eines Morbes. In der Nähe von Oranienburg bei Berlin wurde die Leiche einer Frau von etwa 24-30 Jahren gelandet. Die Tote wies an der Schulter eine Einschüpfung auf, die Kugel war im Kopf stecken geblieben. Außerdem ist der Hals mit einem scharfen Messer durchgeschnitten worden. Die Polizei ist bemüht, die Persönlichkeit der Toten festzustellen. Nach der Kleidung muß man annehmen, daß die Frau eine Auto- oder Motorradtour gemacht hat.

** Eine Kirche eingeäschert. Die katholische Kirche in Wallendorf im Kreise Namslau in Schlesien ist durch Feuer, dessen Ursache bisher nicht aufgeklärt werden konnte, vollständig vernichtet worden. Die Kirche war vollständig aus Holz gebaut und über 20 Jahre alt.

** Eine Hindenburgehrung in Hannover. In der Aula der Tierärztlichen Hochschule in Hannover wurde in Gegenwart von Vertretern der Regierung, der Hochschulen und Behörden und zahlreicher Gäste die von Hugo Scheide Hindenburgbüste feierlich aufgestellt. Generalfeldmarschall von Hindenburg konnte aus Gesundheitsgründen nicht an der Feier teilnehmen, er wurde durch seinen Sohn, Major von Hindenburg, vertreten. Rektor Professor Wiedner feierte die Verdienste des Generalfeldmarschalls. Major von Hindenburg sprach namens seines Vaters den tiefgefundenen Dank des Generalfeldmarschalls aus. An den greisen Feldmarschall wurde ein Telegramm gesandt.

** Dr. Liebrecht †. Geheimer Regierungsrat Dr. jur., Dr. med. et Dr. ing. h. c. Wilhelm Liebrecht ist in Hannover im Alter von fast 75 Jahren gestorben. Geheimrat Liebrecht war Gründer und bis 1923 Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Hannover und des Landesvereins für Volkswohlfahrt in Hannover. In der sozialen Fürsorge wie in der privaten und öffentlichen Wohlfahrtspflege, besonders auch auf dem Gebiete des Wohnungswesens, war seine Tätigkeit bahnbrechend und vorbildlich für alle Landesversicherungsanstalten.

** Ein ungetreuer Reichsbahnbeamter. Das Schöffengericht in Frankfurt a. M. verhandelte gegen

einen Reichsbahnrat und einen Effektenmaler wegen Beträgerei zum Nachteil der Reichsbahn. Der Reichsbahnrat wurde wegen Beträuges, Bestechung und Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Dem Effektenmaler wurde die gleiche Strafe zugesetzt.

** Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet. Um den Industriebezirk in den Weltluftverkehr einzuschalten, wurde in Essen unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der Städte des Ruhrbezirkes und der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen die Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet AG. mit dem Sitz in Essen gegründet. Die Gesellschaft dient ausschließlich dem öffentlichen Verkehr. Sie beweist den Anschluß des Ruhrgebietes an den deutschen und internationalen Flugverkehr. Im einzelnen beabsichtigt sie die Beförderung von Personen und Gütern mit Flugzeugen aller Art.

** Dr. Edener in Wien. Dr. Edener wird in Wien einen Vortrag über den Ozeanflug des A. D. 126 halten. Da der Vortrag seit Wochen ausverkauft ist, hat sich Dr. Edener entschlossen, einen besonderen Vortrag für die deutsche Studentenschaft zu halten.

** Durch Rektur zum Selbstmörder geworden. In Wien hat sich der 18jährige Sohn eines Tierarztes, Schüler einer höheren Lehranstalt, eine Kugel ins Herz geschossen. Dieser junge Mensch war ein besonders hochbegabter Schüler. Bei der Leiche fand man ein Exemplar von Nietzsche „Also sprach Zarathustra“, darin waren die Stellen angestrichen, in denen der Philosoph vom Selbstmord spricht.

** Schwerer Unfall eines vollbesetzten Autobusses. In der Umgebung von Copenhagen, auf einer Anhöhe, explodierte der Motor eines besetzten Tourenautomobils. Ein gleicher Augenblick erlag der Führer des Wagens einem Herzschlag, sodass der Wagen fahrerlos in schneller Fahrt den Abhang hinabfuhr. Die 30 Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

** Ein Schiff auf hoher See durch Feuer verloren. Ein norwegischer Dampfer ist auf seiner Fahrt von London nach La Plata mit einer Ladung Holz an Bord mitten im Ozean total abgebrannt. Der 37 Mann starke Besatzung gelang es noch im letzten Augenblick, sich vor dem Flammentod zu retten. Nach einer langen Fahrt über den Ozean wurden sie in Rettungsbooten aufgefunden und nach Teneriffa gebracht.

** Erdbeben in Belgien. In einem großen Teil der Provinz Limburg (Belgien) und im Tal des Geer wurden 30 Sekunden lang von kräftigem unterirdischen Größen begleitete Erdbebe verfügt. In einzelnen Dörfern wurden Möbel und andere Gegenstände stark erschüttert oder umgeworfen. In Laarneken, wo der Erdstöck besonders heftig war, wurden in mehreren Häusern Nisse hergerissen. In einigen Orten bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Panik. Die Einwohner stürzten auf das freie Feld und suchten zum Teil auch ihre Habe in Sicherheit zu bringen. Das Erdbeben wurde auch in mehreren Ortschaften auf dem rechten Ufer der Maas wahrgenommen. Die Ursache der Erdbebe ist noch nicht bekannt. Schaden wurde nicht angerichtet.

** Neuer Strom an der französischen Küste. Mehrere Dampfer sind infolge eines heftigen Sturmes an der Küste Frankreichs untergegangen oder in grohe Gefahr gebracht worden. Der belgische Dampfer „Aristic“ ist gestrandet. Der spanische Dampfer „Goldmerts“, mit einer Kohlenladung an Bord, strandete ebenfalls. Ein anderer spanischer Dampfer ist bei der Insel de la Ré untergegangen. Ein Matrose, der sich durch Schwimmen retten wollte, ertrank; 16 Mann der Besatzung haben sich in die Maste geflüchtet. Die Rettungsboote konnten sich infolge der heftigen Brandung bisher noch nicht dem Dampfer nähern.

Kleine Nachrichten.

* In Stettin findet vom 14. bis 18. Juni der diesjährige Genossenschaftstag des Centralverbandes deutscher Konsumvereine, Sitz Hamburg, statt.

* Die rätselhafte Hass-Krankheit, die bisher nur am frischen Hass aufgetreten war, zeigt sich jetzt auch am frischen Hass. In Neutel sind zwei Brüder von der Krankheit befallen.

** 600 Jahre Schüngelinde in Pinnich. Die Schüngelinde in Pinnich bei Aachen feiert im Juni die 600. Wiederkehr des Stiftungsfestes. Den Höhepunkt der feierlichen Veranstaltung soll die historische Wiedergabe des Einzugs des Herzogs Gerhard von Jülich nach der Hubertuschlacht am 3. November 1444, in der Gerhard den Herzog von Geldern, Arnold von Egmont, besiegte, in die alte Festung Pinnich bilden.

** Nachlänge zu dem Hamburger Kommunisten-Putsch. In den nächsten Tagen beginnt vor dem Landgericht in Altona der Prozeß gegen die Anführer der Schißbede Unruhen, die im Oktober 1922 im Zusammenhang mit dem Hamburger Putsch eingeleitet wurden. 200 Angeklagte und 350 Zeugen haben vor Gericht zu erscheinen. In den Verhandlungen wird vor allem der Mord an einem von den Auführern gesuchten Spionenmeister gestellt werden müssen, der damals zuerst bei den Kämpfen mit der Polizei von den Ausländern vor den Barricaden als Augelsang verwendete und später erschossen worden war. Der Organisator des damaligen Aufstandes ist inzwischen geflüchtet. Die Anklage lautet gegen die Beschuldigten auf Beihilfe zum Hochverrat.

* Wer zur die Zader um die Welt bestimmte 20 000 Lennondampfer der Cunard-Vinie Corinthia ist in Barrow-in-Furness (England) von Stapel gelassen.

* Auf einem der Außenbahnhöfe New Yorks steht ein Postzug mit dem vollbesetzten Südpazifik zusammen. Zwei Eisenbahnzüge wurden getötet, 50 Reisende erheblich verletzt.

* Bei einem Zusammenstoß zweier Autos auf der Straße Philadelphia-Washington wurden zwei Passagiere getötet und etwa 20 verletzt.

Rundfunk.

X Welche Weltsprache wird der Rundfunk pflegen? Der Rundfunk ist mehr als jede Organisation, jede Zeitschrift oder Zeitung zu berufen, sich einer Weltsprache zu bedienen; da er in zahlreichen Ländern gebraucht

wird, kann er auf diese Art das idealste Verständigungsmittel der Völker bieten. Nun ist aber vor längerer Zeit zwischen den Anhängern der Weltsprache und denen der Weltsprache Esperanto ein erbitterter Streit entbrannt, welche dieser beiden Sprachen zur internationalen Rundfunsprache erhoben werden soll. Zur Schlichtung dieses Streites ist ein besonderer Untersuchungsausschuss vom deutschen Funkkarteil eingesetzt worden.

X Der Reichstrauerzug im Rundfunk. Am Sonntag, den 1. März, findet im Reichstagsgebäude eine große Trauerkundgebung für die Kriegsopfer statt. Diese Trauerkundgebung soll durch den Berliner Sender an fast alle deutschen Rundfunksender auf dem drahtlosen Wege weitergegeben werden. Die einzelnen Sender werden die Kundgebung an ihre eigenen Hörer ausenden, sodass die Trauerfeier zugleich in allen Orten Deutschlands gehört werden kann.

Eindrücke.

Es gibt nur eine ganz selbstlose, ganz reine, ganz ehrliche Liebe, und das ist die der Mutter für ihr Kind. Ebers.

Die höchste Aufgabe der Bildung ist die Erziehung zur Pflicht. Auerbach.

Die Zukunft habt ihr, ihr habt das Vaterland, Ihr habt der Jugend Herz, Erzieher, in der Hand. Räder.

Gegen Geringere sei höflicher als gegen Hohe. Blaiken.

Für Haus und Herd.

Hausrecht. Das Hausrecht wird uns nicht nur von bösen Menschen streitig gemacht, oft sind's auch unscheinbare Tiere, die allen Anforderungen, die Wohnung zu verlassen, Widerstand entgegenstellen. Wir meinen die Schwaben, Schaben, Russen und Franzosen, oder wie sie sonst heißen mögen. Es gibt nur eine Fülle von Mitteln, mit denen man gegen diese häuslichen Störenfriede kämpfen soll. Schreiber dieser Zeilen hat Gelegenheit gehabt, Studien auf dem Kriegspfad gegen die genannten Tiere zu machen, und er hat gefunden, daß sich solche Feinde durchaus nicht immer so leicht vertreiben lassen, wie es die Erfinder der betreffenden Mittel versprechen. Das beste Mittel, dessen Gebrauch indessen etwas unbehaglich ist, da es höchstlich riecht, und die Atemorgane stark belästigt, war das bekannte Bacherln. Dieses Mittel tötet die Tiere nicht eigentlich; es treibt sie vielmehr nur aus ihrem Schlupfwinkel hervor und wirkt sie benächtigter. Es ist also dann nur nötig, von Zeit zu Zeit, etwa des Morgens, wenn man am Abend zuvor das Pulver zerstäubt hat, die Tiere zu töten. Nebenamt ist dies der wichtigste Kampf. Die Schwaben verbrennen sich mit Vorliebe in Räumen, unter Gesicht und vergleichen. Sehr wichtig ist es daher, daß man auf das sorgfältigste alle Rägen und Deckungen vergleicht, um zu vermeiden, daß sich die Tiere in diese flüchten können, insbesondere wenn sie eine Verbindung mit anderen Räumen herstellen. Die Plage dieser Tiere ist stetig periodisch: Sobald sie beginnt, gehe man daher raschlos vor. Nur Berlitten und eifriges Toten allein kann zum Ziele führen — man darf nur die Nähe nicht scheuen.

Rundfunk-Bastel-Ecke.

Der Selbstbau von Niederfrequenz-Transformatoren ist nicht anzuraten, da der hierzu nötige Draht von 0,02 Millimeter Stärke in diesen kleinen Quanten fast ebenso teuer kommt, wie der fertige Transformatoren. Dieser kleine Draht reicht außerdem beim Aufwickeln sehr oft, sodaß sich viele Windungen ergeben, die bei nachlässiger Ausführung den ganzen Transformatoren unbrauchbar machen können. Ein selbstgewickelter Transformatore reicht in seinem Wirkungsgrad nie an den gekauften heran. Genau so, wie man nicht daran denken wird, Verstärkeröhren und Kopfhörer selbst zu bauen, soll man auch das Wiedeln von Transformatoren sein lassen.

Neue Empfängerröhren.

Wer heute für einen Röhrenempfänger Röhren beschafft, sollte auf jeden Fall sogenannte Sparlampen kaufen, da er mit diesen bedeutende Ersparnisse erzielt. Während die alten Röhren mit 0,5 Ampere Stromverbrauch ein wöchentliches Aufladen der Heizbatterie erforderten, kann man mit der gleichen Batterie bei Sparlampen (Thoriumröhren) mit 0,07 Ampere Heizstrom sieben bis acht Wochen mit einer Ladung hören.

Aufhebung der Audionversuchserlaubnis.

Die bevorstehende Aufhebung der Audionversuchserlaubnis beschäftigt heute die Fachleute und die ernsthaften Radioamateure im großen Maße. Alle Augen sind auf die bevorstehenden Verhandlungen des Funkkarteils mit den Reichsbehörden gerichtet, von denen eine endgültige Regelung abhängt wird. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß die Erwartungen, die mit dem gänzlichen Fallen der Versuchserlaubnis rechnen und der freien Experimentierfähigkeit für jedermann entgegensehen, unbedingt zu weit gehen. Eine Ordnung muß sein im Interesse der Sicherung des wirtschaftlichen Funkverkehrs wie im Interesse des einwandfreien Rundfunkempfangs. Der augenblickliche Zustand jedoch, der jeden funktechnisch Interessierten, der seine Experimentierfähigkeit ausüben will, zum Eintritt in Funkvereine zwängt, wird wahrscheinlich fallen und einer freieren Entwicklung weichen müssen.

Anodenbatterien.

Als Anodenbatterien bei Röhrenempfängern sind Anoden-Akkumulatoren bedeutend billiger und zweimaliger als die bisher gebräuchlichen Trockenbatterien. Eine Akkumulatorenbatterie kann man circa 200 mal neu aufladen. Hat man Gleichstrom im Hause, kann man dies unter Borschaltung einer Metallsäulenlampe von 5 Kerzen leicht selbst tun. Bei Anoden-Akkumulatoren sind außerdem die frischenden Nebengeräusche, die bei Trockenbatterien in der Regel nach einem Gebrauch austreten, ausgeschlossen.

Empfang auf größere Entfernung ist nur mit sehr selektiven Empfängern durchzuführen. Mit Selektivität bezeichnet man die Abstimmstärke

eines Empfängers. Eine hohe Abstimmungsschärfe ist notwendig, damit man den leisen fernen Sender vor den kräftigeren nahen Sendern auf benachbarten Wellen vollständig aussieben kann, sodass der nahe Sender nicht mehr durchschlägt. Diese Bedingungen erfüllen nur Gundstempfänger oder Empfänger mit Zwischenkreisen.

Detektorkombinationen.

Man verwendet zweckmäßig Bleiglanz, Galena, Magnetit mit Stahl oder Graphit; Pyrit und Schwerschiefer mit Gold oder Stahl; Stotzinkerz mit Stahl oder Kupferkies, Karborundum mit Platin oder Stahl. Die Kristalle dürfen niemals mit den Fingern, nur mit der Pinzette berührt werden. Sie sind zweckmäßig in Aether oder Alkohol zu waschen.

Handelsteil.

Berlin, den 25. Februar 1925.
Am Devisenmarkt war die Nachfrage etwas schwächer als an den Vortagen. Nur in italienischen Waren und französischen Franken macht sich ein stärkerer Bedarf geltend.

An der Effektenbörse herrschte heutige auffallend rohe Geschäftsstille. Umsätze kamen nur in ganz geringem Maße zustande. Allenthalben überwog das Angebot, sodass die Kurse merklich zurückgingen.

Am Produktenmarkt fehlte für Weizen nach wie vor Begehrung, zumal auch der Absatz von Mehl vollständig stockt. Roggen hatte ruhiges Geschäft bei leicht erhöhten Forderungen, für das wieder recht reichliche Angebot von Hafer und Gerste zeigte sich nur sehr geringe Kauflust. Kleie, Melasse, Süßluchen und Butterzuckerstücke sind nur in kleinen Mengen für den unmittelbaren Verbrauch erworben worden. Die Preise waren unverändert. Delfauten behauptet, aber ohne großen Umfang.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 25. Februar.)

Auftrieb: 1817 Rinder, darunter 509 Bullen, 356 Ochsen, 952 Kühe und Füllen, 3329 Kalber, 5875 Schafe, 11 218 Schweine, 12 Ziegen, 380 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: 1. vollfleischige ausgemästete 48—52, 2. vollf. ausgem. im Alter von 4—7 Jahren 42—45, 3. junge Fleischige, nicht ausgemästete 36—40, 4. mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere 30—33.

Bullen: 1. vollf. ausgem. 44—46, 2. vollf. ausgem. jüngere 40—43, 3. mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere 36—38.

Kühen (Kälben) und Füllen: 1. vollf. ausgem. Kühen 46—50, 2. vollf. ausgem. Kühe 38—43, 3. ältere ausgem. Kühe 30—35, 4. mäßig genährt Kühe und Füllen 24—28, 5. gering genährt Kühe und Füllen 20—22.

Gering genährt Jungvieh (Fresser): 32—37.

Kälber: 1. Doppellider feinstes Mast —, 2. feinste Mastkalber 75—85, 3. mittlere Mast- und beste Saugkalber 60—70, 4. geringe Mast- und gute Saugkalber 47—58, 5. gering Saugkalber 40—45.

Schafe: 1. Stallmaßlämmer und jüngere Hammel 42 bis 48, 2. ältere Hammel und gut genährt jüngere Schafe 35—40, 3. mäßig genährt Hammel und Schafe (Mutter-Schafe) bis 30.

Schweine: 1. fette, über 3 Rentner Lebendgewicht —, 2. vollf. von 240—300 Pfund 64—65, 3. vollf. von 200 bis 240 Pfund 62—64, 4. vollf. von 160—200 Pfund 59—61, 5. vollf. von 120—160 Pfund 56—58, 6. unter 120 Pfund bis 55. Ziegen: 48—61.

Märktverlauf: Rinder, Kübler und Schafe ruhig. Schweine langsam.

Letzte Nachrichten.

— tödlicher Unfall auf einem Neubau.

Berlin, 25. Februar. Bei einem Garagebau in Charlottenburg wurden mehrere Arbeiter unter einer einstürzenden Wand begraben. Während einige von ihnen mit leichten Verletzungen davontaten, erhielt der Arbeiter Dalnorow so schwere Verletzungen, dass er nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

Die Ursache der Dortmundener Explosionskatastrophe.

Gelsenkirchen, 25. Februar. In der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft erklärte Direktor Brandt über die Ursache der Schlagwetterexplosion auf der Grube "Minister Stein": Es steht jetzt zweifelsfrei fest, dass nicht nur alle bergbaupolizeilich vorgeschriebenen Sicherungseinrichtungen vorhanden waren und einwandfrei funktioniert haben, sondern dass darüber hinaus eine Reihe von Maßnahmen, die von der neuesten Forschung als zweckmäßig erkannt worden sind, auf der Rechte in Anwendung waren. Ebenso ist von keiner Seite gegen irgendwelche Betriebsvorschriften verstoßen worden, so dass weder die Verwaltung noch die Belegschaft irgendeine Schuld trifft. Die Erklärung für das furchtbare Unglück liegt vielmehr darin, dass bei Abgabe eines mit nur einer Patrone ausgeführten Sprengschusses kleine Teile der Hüllende des Sünders nach erfolgter Sprengung weiterglitten und die durch die Sprengung erzeugten Rohrlagen zur Explosion brachten.

Zwei neue englische Schlachtschiffe.

London, 25. Februar. Der erste Lord der Admiraltät Bridgemann teilte im Unterhause mit, dass die beiden neuen Schlachtschiffe "Nelson" und "Rodney" im Herbst vom Stapel gelassen und Ende des Jahres vollendet sein werden. Auf Grund des Washingtoner Abkommens würden dann die alten Antiken "Agamemnon", "Centurion", "King George 5" und "Thunder" vernichtet werden.

Das Befinden des Reichspräsidenten weiter befriedigend.

Berlin, 25. Februar. Das Befinden des Reichspräsidenten war im Laufe des Nachmittags und des Abends weiter zufriedenstellend.

Das Befinden des Reichspräsidenten ernst.

Berlin, 26. Februar. Die behandelnden Ärzte geben über die Erkrankung des Reichspräsidenten folgenden amtlichen Bericht heraus: Der Reichskanzler erkrankte in der Nacht des 23. Februar ganz plötzlich an schwerer Blinddarmentzündung, die noch nachts eine Operation nötig machte. Trotz der sofort vorgenommenen Operation war der Wurmfortsatz des Blinddarmes bereits brandig, die Entzündung war durchbrochen und eine Bauchfellentzündung vorhanden. Der Verlauf war bis gestern zufriedenstellend. Wie gewöhnlich am 3. Tage, so trat heute Nacht eine Verschämmerung ein, so dass der Reichspräsident eine unruhige Nacht hatte. Heute morgen ist das Befinden besser. Der Zustand des Reichspräsidenten bleibt aber ernst.

Der Reichsbankdiskont herabgesetzt.

Der Reichsbankdiskont ist mit Wirkung ab heute von 10 auf 8, der Lombardloansatz von 12 auf 11% herabgesetzt worden.

Strebsame Leute

finden lohnende Beschäftigung. Zuschriften an „Merkur“, Belpiester, Krönerstraße 16

Wachholderfest

garantiert rein

Lebertran

Lebertran-Emulsion

empfohlen

Georg Vogel,

Drogenhandel, Reinhardtsgymna

Die Verlobung unserer Tochter **Hilde** mit Herrn Regierungsrat **Paul** in Dippoldiswalde beeindruckt uns anzusehen.

Dresden, Leubnitzer Straße 17 b.

Baumeister Walter Berndt
und Frau Johanna geb. Dietrich

Februar 1925

Meine Verlobung mit Fräulein **Hilde Berndt** in Dresden gestattet ich mir nur hierdurch anzugeben.

Dippoldiswalde.

Regierungsrat Arthur Paul

Sächsisches.

15. Februar fällige erste Vorauszahlung der Vermögenssteuer. Die am spätestens bis zum 28. Februar zu leisten, da die neue Steuervorlage, die nur noch zwei Vorauszahlungstermine, am 15. Mai und 15. November, vor sieht, noch nicht Gesetz geworden, ja noch nicht einmal dem Reichstag zugegangen ist. Wenn weitere Vorauszahlungen für 1925 zu entrichten sind, wird der Reichstag bei der Beratung des neuen Vermögenssteuergesetzes zu beschließen haben. Steuerpflichtige, die ihre Vermögenssteuervorauszahlungen nicht spätestens bis zum 28. Februar entrichten, sehen sich der Erhebung von Verzugszuschlägen und auch der Gefahr der zwangsweisen Versteilung aus.

Die Reichspost gibt keine Darlehen. Nach den Vorschriften für die Anlage von Postscheckgeldern kann die Deutsche Reichspost an Kommunen und Privaten keine Darlehen gewähren; es ist zwecklos, dahinlaurende Anträge an das Reichspostministerium zu richten.

Das Bier und sein Stehtragen. So vornehm auch sonst ein Stehtragen ausseht, der Biertrinker mag nicht leiden, dass sein Glas oder seine Flasche mit einem überreichen derartigen Schaum versehen ist. Mit Stehtragen bezeichnet man bekanntlich die obere Schaumhälfte, und der Gast erhebt alsbald und mit Recht Beschwerde, sofern das erlaubte Maß bei seinem Glas oder Krug im Wirtshaus überschritten wird. Woher kommt nun aber eigentlich der dicke Schaum, der ein Glas Bier so verlockend macht und der den besten Beweis dafür gibt, dass man ein frisches, prächtiges Getränk vor sich hat? Für gewöhnlich nimmt man an, dass der Schaum durch Einpumpen von Lust oder Kohlensäure künstlich hervorgerufen sei. Das ist an und für sich zwar richtig, nicht aber der eigentliche Grund der Schaumbildung. Außer der Kohlensäure sind für die Schaumbildung noch andere außerordentlich seltsame verteilte Stoffe mitbestimmt für eine gute Schaumbildung. Diese sind in der Hauptzusammensetzung aus dem Malz, wie aus dem Hopfen. Die Kohlensäure bewirkt nur eine längere Dauer des Schaumringes. Ein gutes Bier muss schon an sich die Eigenschaft haben zu schäumen. Fachleute bezeichnen dies als "Schaumhaltigkeit". Schaumbildende Stoffe finden sich übrigens auch im Weizen und im Reis vor.

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Vom 1. März an wird in Österreich allgemein die Schall-Rechnung eingeführt (1 Schilling zu 100 Groschen = 10 000 österreichische Kronen). Von dem genannten Zeitpunkt an haben Postanstalten und Poststrafzüge nach Österreich auf Schillinge und Groschen zu lautzen. Meistbetrag für Postanweisungen 1000 Schillinge, für Postaufräge 200 Schillinge. Bruchteile eines Groschens sind unzulässig. Ferner werden vom 1. März an auch die Nachnahmen auf Postpaketen und Postfrachtstücksenden aus Österreich nach Deutschland in Schillingen und Groschen angetragen. Meistbetrag 1000 Schillinge.

Der Rat zu Dresden hat eine bedeutende Erweiterung des Schwimmbades beschlossen. Das Bad soll mit allen Neuerungen des Schwimmports vervollständigt werden. Der Bauaufwand beträgt 1 700 000 Goldmark.

Freiberg. Der Rat erhebt Einspruch gegen die von den Stadtverordneten mit einer Stimme Mehrheit beschlossene umgehängte Totenbefestigung.

Leipzig. Wie wir erfahren, sind im Halle Röbel im Laufe des Dienstags vormittags fünf weitere Beamte vom Polizeipräsidium Leipzig in Haft genommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Dort wurden sie im Laufe des Nachmittags eingebettet. Wie es heißt, soll Röbel einem Leipziger Kriminalbeamtenwachtmeister über die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen, dass er mit Taschenklieben gemeinsame Sache gemacht habe, ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Er habe dabei angegeben, dass nicht allein er mit den Taschenklieben paktiert habe, sondern dass dabei auch noch mehrere andere Leipziger Kriminalbeamte beteiligt gewesen seien. Die eingeleitete Untersuchung gegen die fünf Beamten wird Licht in die Affäre bringen. — Während der Vernehmung der am Dienstag verhafteten Beamten wurde ein Leipziger Polizeibeamter als Zeuge vernommen. Im Laufe des Verhörs verbreitete sich der Verdacht der Mälzterschaft gegen diesen Beamten. Vom Untersuchungsrichter in ein schauriges Kreuzverhör genommen, hat der Polizeibeamte schließlich eingestanden, dass er mit dem Hauptwachtmeister Röbel und den anderen in Haft befindlichen Kriminalbeamten gemeinsam an den Dienststählen und Schleieren beteiligt gewesen sei. Der Beamte wurde daraufhin verhaftet und gleichfalls ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Olching. Der bieflige Albert-Zweigverein begiebt am Montag den 9. März im Landbundhaus sein 30-jähriges Jubiläum.

Glauchau. In Glauchau wird seit Sonntag vormittags die 14 Jahre alte Tochter des Bergmanns Winter, Elisabeth Winter, vermisst. Das Mädchen wurde auf Bahnhof St. Egidien mit einer fremden Frauensperson gesehen. Es liegt die Vermutung nahe, dass das obnützlose Mädchen verschleppt worden ist.

Burgstädt. Der Spar-, Kredit- und Bezugsverein Burgstädt und Umgebung hat beschlossen, alle jeweiligen Einlagen nach dem Stande des Dollars zur Zeit der Einzahlung auf 100 Prozent zu erhöhen bzw. aufzuwerten.

Delitzsch, I. B. Der Vorsteher des biefligen Stadtverordnetenkollegiums Karl Müller und der Stadtverordnete Moritz Mennel sind aus der Kommunistischen Partei ausgetreten und haben ihre Mandate als Partei- und Gemeinderatsvertreter niedergelegt.

Chemnitz. Die Stadt Chemnitz kaufte den "Baltischen Hof" in Lödene auf der Insel Rügen zur Errichtung eines eigenen Kinderheims an.

Mittelsrohna bei Limbach. Die Gemeindevertreter beschlossen die Aufnahme eines Darlehens in der Höhe von 600 000 M. für den Wohnungsbau. Zur Errichtung eines Sechsfamilienhauses wurden der Baugenossenschaft 42 000 M. und der Gartengenossenschaft für den Bau eines Viers Familienhauses 28 000 M. zinslos als Darlehen bewilligt.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 27. Februar

Ammelshausen. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Gasthaus „zu den grünen Linden“ Reichstädt

Sonnabend den 28. Februar
Schlachtfest
von 10 Uhr an Wurst mit Sauerkraut.
Anstich von Doppelbock!
Hierzu laden freundlich ein
Richard Herzig und Frau

Achtung!

Restaurant „Claus“ Schmiedeberg

Sonnabend 28 Februar abends

großer

Fastnachtsrummel verbunden mit **Schlachtfest**

Für musikalische Unterhaltung und allerlei Überraschungen ist bestens gesorgt.

Es haben ergebnist ein

Gustav Claus und Frau

Ranft's schöne Aussicht

Kurort Oberkippsdorf

Sonnabend und Sonntag

Schlachtfest

ff. Doppelbockbier

Freundlich laden ein

Otto Ranft und Frau

Gesangbücher

die schönste Gabe zur
Konfirmation

Einfache sowie feinste Einbände
Konfirmationsbücher
und -bilder

Ludwig Kästner

Buch- und Papierhandlung

Dippoldiswalde, Markt 79

Reichsverband

Deutscher Kriegsbeschädigter u. -hinterbliebener

(Ortsgruppe Dippoldiswalde)

Die Versammlung am Sonntag findet nicht in der „Goldenen Sonne“ sondern im „Golden Stern“ statt

Lichtbildervortrag

Turnhalle Schmiedeberg

Sonnabend den 28. Februar 1925 abends 8 Uhr

Vorgeschichte Sachiens

Vortragender Herr Dr. Bierbaum vom Staatsarchiv Dresden
Eintritt frei!

Drucksachen aller Art.: C. Jähne

Frische Seeäpfel

Grüne Heringe</

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 48

Donnerstag den 26. Februar 1925

91. Jahrgang

Rundfunk.

X **Millionen Rundfunkteilnehmer im Deutschen Land.** Nach der amtlichen Statistik ergab die Zählung der gemeldeten Rundfunkhörer Ende Dezember 1924 rund 550 000 Teilnehmer. Ende Januar 1925 stieg diese Ziffer um weitere 100 000 Anmeldungen, und bis zum heutigen Tage schätzt man die Hörerzahl auf 6 Millionen. Die Reichspostbehörde beabsichtigt den Bau neuer Sendestrukturen. Die Pläne liegen bereit für Kiel und für Dortmund-Dorstfeld bei Eversfeld und Stettin zur Hand. Auch der Hamburger Sender wird zu einem Groß-Rundfunksender ausgebaut werden, und zwar sind hierfür 9 Kilowatt als Energie in Aussicht genommen. — Der Rauener Groß-Station ist es jetzt gelungen, auf Welle 72 Meter die Empfangsstelle in Radeburg, das 14 000 Kilometer entfernt liegt, zu erreichen und eine klare Verständigung zu erzielen.

X **Vorläufig kein Rundfunk in den Eisenbahnwagen.** Auf Grund einiger verfrühter Pressemeldungen wird von den maßgebenden amtlichen Stellen darauf hingewiesen, daß an die Aufführung von Rundfunk-Empfangsanlagen und Lautsprechern in den Fernzügen vorläufig nicht zu denken sei. Auch die Unterstellung der deutschen Wagen in einzelne Abteile steht dem entgegen. Dagegen ist mit der Einführung der Zugtelephonie auf den Hauptstrecken zu rechnen, sodass man künftig also von den Hauptstreckenzügen mit jedem beliebigen Fernsprechteilnehmer telefonieren kann.

X **Aufer in Berlin soll von der Reichstelegraphen-Berwaltung auch in Hamburg ein Rundfunkgroßsender errichtet werden.**

X **Ein Rundfunkender im Haag.** In Hilversum im Haag ist seit kurzem ein Rundfunkender mit größerer Energie im Betrieb. Täglich abends von 1/2 bis 1/11 Uhr wird auf der Welle 1050 Meter gesendet.

Unseren Frauen.

Allerlei Interessantes.

Trauerbräuche der Japaner. Der Trauerkultus der Japaner ist nach besonderen Vorschriften streng geregelt und bedingt neben entsprechender Kleidung völlige Enthaltsamkeit von tierischer Nahrung. Beim Tode eines Gatten oder der Eltern sind dreizehn Monate für Trauerkleidung und fünfzig Tage Fleischabstinenz festgesetzt. Großeltern väterlicherseits werden durch eine Trauerzeit von einhundertfünfzig Tagen geehrt, während Großeltern mütterlicherseits sich mit neunzig Tagen begnügen müssen. Auch die Trauerzeit für Onkel und Tanten väterlicher- und mütterlicherseits ist nach demselben Prinzip festgelegt, das die Berachtung des weiblichen Geschlechts im Orient bedeutet.

Geschichtliches vom Brautkranz. Es liegt wohl in der Natur der Sache, daß eine "Braut" sich schmückt, und ebenso, daß sie Blumen wählt, um den Schmuck zu kennzeichnen. Das war schon in den ältesten Zeiten so. Ist doch die "Hochzeit" eine Feier wie keine sonst. Wir Deutschen wählen zum Brautkranz die Myrte, die schon den alten Griechen und Römern bekannt war, zuerst als Schmuck der Türen und Räume, später, in der klassischen Zeit, insbesondere als Kranz oder Krone für das Haupt der Braut und des Bräutigams und, was uns seltsam erscheint, auch aller Hochzeitsgäste. Der "heidnische Brauch" gefiel auch wohl den alten Germaninnen, jedoch erforderten die frömmen Kirchenräte dagegen, und es dauerte Jahrzehnte, bevor der Myrtenkranz Genehmigung und Verbretzung fand. Im Mittelalter kam der durch Karl den Großen nach Deutschland eingeführte Rosmarin als Brautschmuck auf, konnte sich aber nicht als solcher behaupten. Die älteste Nachricht vom Myrtenkranz einer deutschen Braut findet man in der Beschreibung der Hochzeit einer Tochter Jakob Fuggers in Augsburg aus dem Jahre 1583. Die Patrizier ahmten diesen Schmuck nach, und das Volk wieder den Patriziern. Jetzt trachtet wohl jedes junge Mädchen danach, nicht nur sich auch einmal mit der Myrte schmücken zu können, sondern sogar mit der eigenen Myrte, die sie in der Kindergart gepflanzt, und dann, ihrer Bedeutung immer mehr inne werdend, mit Eifer gehegt und gepflegt hat. In vielen Gegenden Deutschlands ist der Myrtenkranz auch heut noch nicht gebräuchlich, man hat dafür allerhand mit Glitter, Perlen, Spangen, Bändern usw. versehene, oft recht hochgebaute Kopfschmuckungen, die zum "Nationalostüm" gehören, aber wie dieses immer mehr verschwinden. In England und Frankreich trägt die Braut einen Kranz aus Orangenblüten, in der französischen Schweiz, Nordfrankreich und Italien aus weißen Rosen, in Spanien aus roten Rosen und Nelken, auf den griechischen Inseln aus Wein-



Der schwedische Ministerpräsident Branting liegt im Sterben.

Die Weltzuckerernte 1924/25.

Nach amtlichen Schätzungen beträgt die Weltzuckerernte:

1924/25	gegen	1923/24
474,4 MILL. Ctr.		393,58 MILL. Ctr.

3386 Dampfer zu je 7000 T.

wären zum Transport dieser
Zuckermenge nötig.



Sprechen Sie doch mit Mama.

Humoreske von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Justizrat Roth stand vor dem Spiegel und bemühte sich mit jener Ungeschicklichkeit, der er trotz seines langen Junggesellenlebens noch nicht Herr geworden war, den widerspenstigen Hemdkragen anzufüllen. Das war eine Sache, welche nie ohne Schimpfen und Wettern abging, aber heut war es noch ärger als sonst, denn er war sehr schlechter Laune.

Bornig riss er den Kragen herab, der durch all die vergeblichen Bemühungen ganz zerknittert war, und nahm einen neuen aus der Schublade hervor. Da brummte und rösonnierte er ununterbrochen.

"So eine dumme Gans! Zwölf Jahre dient sie jetzt bei mir, und auf einmal — Grimmig lächelte er auf und unterbrach dann sein Selbstgespräch, um den Kampf mit dem Kragen wieder aufzunehmen. Diesmal blieb er Sieger, der Knopf schnappte zu. Gott sei Dank, das war wieder einmal überstanden.

Aber seine Laune wurde dadurch nicht besser. Es war doch eine dumme Geschichte. Wenn er auch möglichstens ein halbes Dutzend Donnerwetter auf die arme Julie hatte niedersausen lassen, im Grunde genommen hatte sie doch die Wirtschaft mühsam besorgt, und er hatte nie daran gedacht, daß dies jemals anders werden könnte.

Wieder lächelte er grimmig auf. Es war zu toll; heiraten wollte sie, heiraten! Was doch diese Webspersonen manchmal für Einfälle haben. Er überlegte, ob er die Julie nicht hereinrufen und ihr noch einmal ernstlich ins Gewissen reden sollte, von ihrem Vorhaben abzustehen. Aber nein, das nützte ja doch nichts, und es wäre schade um jedes Wort. Also würde er sich wohl bald nach einer neuen Haushälterin umsehen müssen. Ein Schauder überlief ihn bei diesem Gedanken. Würde diese neue Wirtschafterin die Julie ersezgen? Sein Groß schlug in Wehmut um, und leidenschaftlich schüpfte er in den Frack, denn es war höchste Zeit, wollte er nicht zum Haussball bei Geheimräts zu spät erscheinen.

Dennoch kam er diesmal zu spät. Schuld daran trug natürlich niemand anders als die Julie, die gerade ins Zimmer trat, als er fort wollte. Und trotz aller Vorlage konnte er es nicht unterlassen, ihr noch einmal ihr Vorhaben auszureden. Aber da hatte er in ein Wespennest gestochen. Der Kopf brummte ihm noch von der Predigt, als er schon längst bei Geheimräts saß und aus einer verborgenen Fensterfläche dem Tanz des jungen Volkes zufuhr. Herrgott, was hatte die Julie für ein Mundwerk. Bei Adam und Eva hatte sie angefangen, und daß es schon in der Bibel stehe, daß es nicht gut sei, daß der Mensch allein sei, und so war es dann weitergegangen, ununterbrochen und unaufhaltlich, wie ein plätscherndes Bächlein, bis sie sich sogar erschreckt hatte, ihm gute Lehren zu geben. Ach. Daß er ihr nur nicht gleich über den Mund gefahren war? Aber er war ganz betroffen gewesen.

Wie hatte sie doch gesagt? „Überhaupt, Herr Justizrat, Sie hätten auch schon Zeit, ans Heiraten zu denken, wenn Sie nicht ganz den Anschluß verpassen wollen. Und das werden Sie doch nicht! Ein Mann wie Sie, in den besten Jahren, in einer solchen Stellung.“

Kun, gar so dumum war der Rat am Ende nicht. Wenn er eine Frau nahm, dann war er aller Sorgen ledig, dann konnte die sich mit den Dienstboten ärgern, und er hatte seine Ruhe. Und was das best war, so eine Frau konnte nicht jeden Augenblick kündigen und davonlaufen, wenn es ihr passte.

Roth war ein Mann von schnellen Entschlüsse. Da eine Stunde vergangen war, hatte er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, zu heiraten, und alsbald begann er, sich schon mit der Frage zu beschäftigen, welche Vertreterin der holden Weiblichkeit er mit seiner Hand beglücken könnte. Häuslich mußte sie sein und wirtschaftlich und natürlich auch klug.

Er ließ seine Blicke durch den Saal schweifen. Da war Evelyn Hartog, o nein, die war zu kündisch. Da war die Marie Müller schon ernster; aber die verstand wieder nichts von der Wirtschaft. Man erzählte ich allerlei Schaudergeschichten, wie es in dem Hause aussiehe, und der Alys füllt nicht weit vom Stamm.

wer war denn die dort drüben, welche sich so angelegentlich mit dem jungen Assistenzarzt unterhielt? „Donnerwetter“; beinahe wäre ihm das Wort laut entklappt. Das war ja, natürlich, das ist ja die Else Winter. Wie das Mädel sich herausgemacht hatte! ganz anders sah sie hier im Ballsaal in ihrem weichen Kleide aus, wie dahin in dem grauen Jähnchen.

Else Winter wäre so die richtige Frau! Wenn die noch ihrer Mutter gelernt, dann war wahrscheinlich nichts an ihr auszusehen. Über die verwitwete Frau Dr. Winter gab es in der ganzen Stadt nur ein Urteil. Wie die es verstand, mit den hässlichen Mitteln hauszuhalten und doch auf anständigem Fuße zu leben, darüber gab es nur eine Stimme des Lobes und der Bewunderung.

Bei dieser Stelle seines Gedankenganges überlief den Justizrat etwas wie Unbehagen oder Verlegenheit. Er erinnerte sich, daß er als Student für Frau Dr. Winter geschwärmt hatte. Das heißt, damals war sie natürlich noch nicht Frau Winter, sondern ein Mädchen von 15 Jahren, der mit souveräner Berachtung auf den gleichaltrigen Jungen herabblickte. Natürlich, Frauen sind immer älter als Männer in den gleichen Jahren. Das hatte er damals bitter empfunden, heute freute er sich bei dem Gedanken und fühlte sich ganz jünglingshaft.

Wo war nur die Else? Richtig, dort sah sie, und noch dazu ganz allein, denn den jungen Assistenzarzt hatte soeben der Sanitätsrat beim Rockknopf erwischt. Nun, der war versorgt! Wenn der Sanitätsrat zu fachsimpeln anfing, dann kam sein Opfer unter einer Stunde nicht frei.

Geschickt schlängelte sich der Justizrat durch die Reihen der Tänzer und sah nach wenigen Augenblicken an der Seite des jungen Mädchens. Bald war ein Gespräch im Gange, und Roth merkte in seinem Friseur gar nicht, daß nur er redete, seine Nachbarin sichtlich zerstreut war und nur einsilbige Antworten gab. Er selbst war etwas besangen und sprach allerhand durcheinander. Erst von der Jugendfreundschaft mit ihrer Frau Mama und wie sehr er die Frau Doktor bewundere, und dann kam er unwillkürlich auf das Thema, welches ihn am meisten beschäftigte, wobei er, ohne es zu wissen, stellenweise sogar die Worte Julius gebrauchte, über die er sich heute abend so gedrängt hatte. Und gerade war er bei der Bibel angelangt, als der junge Assistenzarzt, dem es geglaubt war, sich von seinem Kollegen freizunehmen, herbeigeeilt kam und ihm Else entführte. Im Fortgehen aber wandte sich das junge Mädchen noch um, lächelte ihn an, und rief ihm ein paar Worte zu, die ihm alles Blut zum Herzen trieben: „Aber sprechen Sie doch mit Mama!“

Donnerwetter, das war schneller gegangen, als er selbst geglaubt, ja beinahe gewollt hatte. Aber froh war er doch. So einfach und glatt hatte er sich die Sache nicht vorgestellt. Und zufrieden zog er sich ins Nebenzimmer zurück, wo der Stellvertreter bereits auf ihn gewartet. Als er sich, etwas früher als sonst, erhob, waren Frau Dr. Winter und Else bereits heimgegangen.

Am nächsten Tage um die Mittagsstunde machte er sich auf den Weg, in Frack und weißer Krawatte, am seine Werbung anzubringen. Aber als er sich der noch immer stattlichen Frau gegenüber sah, welche ihre Türen, schönen Augen mit einem rätselhaften Ausdruck auf ihn gerichtet hatte, wollten ihm die Worte nicht so recht aus der Kehle. Die Erinnerung an seine Jugendswärmerie stieg in ihm auf, und wie sonderbar es doch eigentlich sei, daß er bei seiner ehemaligen Jugendliebe jetzt um die Hand der Tochter werben sollte. Er stotterte, wurde verlegen, und fing schließlich an, weil er nicht recht wußte, womit beginnen, eine Jugenderinnerungen auszufüllen. Selbstverständlich war auch die sonst so gesellschaftsgewandte Frau Doktor besangen und wußte nicht recht das Gespräch in Fluss zu halten.

Wie eine Erlösung begrüßte es daher der Justizrat, als plötzlich die Tür aufging und Else im Salon stand. Nur daß der Assistenzarzt wieder bei ihr war, sährte ihn. Fatal, dieser Mensch! Er konnte doch nicht in Begegenwart eines fremden Besuches seine Werbung vorbringen.

Else ließ einen raschen Blick über den Salon pleiten, dann erfasste sie die Situation, und in ihren Augen blitze es schelmisch und entschlossen zugleich auf. Ach trat sie auf die Mutter zu und legte ihr die Hände um den Hals.

„Run, noch immer nicht mit dir einig, Mutterchen?“ Aber so sage doch ja, bitte, sage doch ja! Wahnsinnig, es wird mir ein Trost und eine Erleichterung sein, dich nicht allein zu wissen. Und du bist ja eigentlich noch so jung, und der Herr Justizrat liebt dich so innig, schon von Jugend an, er hat es mir gestern vertraut und — — —“



Senator Borah,
der für endliche Rückgabe
deutscher Eigenkunst, in
Amerika eintritt.

Als Noth eine Stunde später das Haus verließ, war er der Verlobte der verwitweten Frau Doktor Winter, und er war darüber gar nicht böse, im Gegenteil, er brummte halb aufgedreht vor sich hin: „Eine verfligte kleine Kröte, die Else. Aber eigentlich bin ich doch froh! Denn wenn sie ohnen willde, wußt ich alter Kerl eigentlich um sie werben wollte, sie doch seit langem schon heimlich mit dem Assistenzarzt verlobt ist. Na, Gott sei Dank, das ist mir erspart geblieben!“

Die aufgeschobene Hochzeitsreise.

Eine reizende Anekdote erzählt Anatole France von dem bekannten englischen Historiker James Frazer. Als Frazer in den Cheltenham trat — seine Erwähnte war eine Französin, die zu seinen Bewunderern zählte — sah er gerade mitten in der Arbeit an dem zweiten Band eines groß angelegten Werkes über Sitzen und Gebräuche im Erziehungswesen. „Wenn ich den Band beendet habe“, erklärte er seiner jungen Gattin, „wollen wir unsere Hochzeitsreise antreten“. Aber der unermüdliche Forscher entdeckte Tag für Tag sowiel neues Material, daß ihm sein Werk unter den Händen immer weiter wuchs; es folgte ein dritter und dann ein vierter Band. Darüber vergingen zwei Jahre; aber schließlich hat alles ein Ende, auch das umfangreichste Studienwerk. So erklärte denn Frazer eines Tages seiner verfligten ausforschenden Gattin: „Mein Werk ist beendet, und ich werde mein Versprechen halten. In acht Tagen raffen wir ab; vorher aber will ich meine Freunde noch einmal zu einem Festmahl einladen.“ Lady Frazer kannte ihren Gatten nur zu gut, und sie sah ihn deshalb bei Tisch zwischen zwei Freunden, von denen sie annehmen durfte, daß ihre Unterhaltung nicht etwa dem Gatten die Unregung geben würde, seinem Werk noch einen fünften Band hinzuzufügen. Diese zuverlässigen Personen waren ein Diplomat von beruflicher Verschwiegenheit und Anatole France, dem man ebenfalls keine Redeligkeit nachsagen kann. Alles ging gut, bis sich zum Schluss ein Gast zu einem Trinkspruch erhob, den er mit den unglücklichen Worten einleitete: „Es ist hierzulande ein althergebrachter Brauch, daß ein neuer Bräuter, wenn er auf die Gesundheit des Eigentimers trinkt, vorher aus seinem Beinenglas ein paar Tropfen auf den Herd des Hauses gießt.“ Bei diesen Worten tat Frazer einen Freudenschrei. Sie hatten ihm einen neuen Bollstrauch enthüllt, und er begann sofort nach Tische, den fünften Band seines Werkes in Angriff zu nehmen. Damit war die Hochzeitsreise wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Dies und das.

Gieße von schwüligem Fingern an weiß oder hell gestrichenen Türen und Möbeln darf man nur mit etwas Salmiakgeist leicht abwaschen. Seife frischt sehr schnell den Lack und dann auch die Oelfarbe fort.

Um Rähmaschinen-Nadeln in die richtige Stellung zu bringen — befannlich brechen sie leicht, wenn sie entweder zu hoch oder zu tief eingestellt sind — führe man quer durch das Lehr eine feine Rähnadel und bewege die eingestellte, aber noch nicht festgeschraubte Maschinennadel mit Hilfe des Nades langsam so tief, daß die Rähnadel auf der Platte steht. Erst danach schraube man fest.

Das Kleben der Bügelleisen beim Blättern wird vermieden, wenn man die Stärke mit kochendem Seifenwasser anzieht. Dadurch erhält die Wäsche zugleich weit mehr Glanz.

Frischeruch von Messern, Gabeln und Händen läßt sich sehr schnell beseitigen durch Reinigen mit einem Kreis aus weicher (Britett-) Asche und Wasser und Nachreinigen mit Seife.

Herdfeuer, das ausgehen oder nicht richtig brennen will, wird sofort kräftig belebt, wenn man eine kleine Hand voll Salz darüber streut und etwas Holz auflegt.

Der Arzt im Hause.

Spiegel gehören in keine Krankenstube. Der Volksberglaube behauptet, daß Spiegel in der Krankenstube matt und blind werden. Das ist allerdings eine Fabel, beweist aber, daß man schon früher bemüht war, Spiegel aus den Krankenstuben zu entfernen. Es ist für den Kranken gewiß eine schwere Gemütsverschüttung, wenn er sein abgezehrtes oder gar entstelltes Gesicht im Spiegel sieht, eine Gemütsverschüttung, die man ihm leicht ersparen kann.

Bahnkrankheiten als Ursache von Haarausfall. Man hat schon wiederholt die Beobachtung gemacht, daß irgend einer Wirkung ganz oder teilweise eine wesentlich andere Ursache zugrunde lag, als man vermutete, wie es ja auch umgekehrt nicht so selten der Fall ist. Der Ausfall der Kopfhaare beruht zweifellos auf verschiedenen Ursachen, oft aber kann man sich die Ursache durchaus nicht erklären, und so bekämpft man das Lebel mit ganz falschen Mitteln. Schon vor Jahren behauptete ein Pariser Arzt, daß nach Bahnleidern einen intensiven Haarausfall zur Folge haben können. Seine Beobachtungen sind verschiedentlich nachgeprüft und durchaus richtig befunden worden. So stellte ein anderer Arzt fest, daß in 10 Fällen von Haarausfall 25 auf Bahnkrankheiten zurückzuführen waren, insofern nach Erhebung dieser Krankheiten der Haarausfall schnell aufhörte und das Bachtum der Haare wieder in normaler Weise vor sich stand. Selbst bei ganz veralteten Fällen, in denen keine kosmetische und ärztliche Kunst den Ausfall der Haare aufzuhalten konnte, trat nach einer geregelten Bahnbedienung eine vollständige Gesundung auch des Haarschmudels ein. Diese wissenschaftlichen Feststellungen dürften allgemeine Beachtung verdienen.

Die Liebe, wenn sie neu, braust wie ein junger Wein, so mehr sie alt und klar, je stiller wird sie sein.
Angelus Silenus.

Die Siegerin.

Roman von G. von Dornan.

20. Fortsetzung.

Sie sprach auch jetzt nicht. Aber Papa Quedensfeld hatte sich vorgebeugt, um seiner Tochter das Programm abzufordern, und so konnte Rosen über seinen geneigten breiten Rücken hinweg für kurze Zeit ihr seines Profils sehen. Ihr Söhnchen sprach jetzt zu ihr — lebhaft, mit großer Aufschlagene, angestillten Augen. Das Schätzchen des kleinen Mädchens mit der leeren Buckeltasche ging ihm anscheinend sehr zu Herzen. Und Isa hörte ihm mit ihrem weichen, stillen Lächeln zu, das gedämpft und verträumt war, wie alles in ihrem Wesen, und Rosen wußte, ohne es sehen zu können, daß in ihren Augen jetzt ein tiefer, tränenvoller Blick innigsten Mitfleids, mütterlicher Fürsorge lag. Eines Mutterempfindens, das ebenso dem armen, fremden Kindeskind, wie ihrem eigenen Knaben galt.

Wieder begannen die Vorführungen in der Manege. Über Rosen hatte keinen Blick mehr für sie. Er sah bewegungslos, in Gedanken versunken, über deren Inhalt und Tragweite er sich selbst nicht klar war.

Zusammenfahrend merkte er an erneutem, tosenden Beifallsapplaus, an dem allgemeinen Aufbruchsringsum, daß die Vorstellung nun ganz und gar zu Ende war. Auch seine Gefährten in der Loge erhoben sich. Viktoria sah hastig nach der Stuhllehne und errötete in sprachlosem Erstaunen, als sie Rosen plötzlich dicht vor sich sah.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte er und verbeugte sich mit seinem ernsten Lächeln. „Ich habe Sie erschreckt — das tut mir leid. Es war gewiß sehr unhöflich von mir, mich nicht gleich zu melden.“

Sein Blick suchte verstoßen Isa's Augen. Über sie hatte sich so abgewendet, daß er ihr nicht ins Gesicht sehen konnte. Sie stand noch vor ihrem Blaue und knüpfte ruhig ihres kleinen Erichs Münzchen zu.

„Erschreckt? Über ich bitte Sie,“ sagte Viktoria mechanisch. Sie blieb den Freund gleichfalls nicht an, während sie ihn hastig, nicht so anmutig sicher wie sonst, Herrn Quedensfeld und Tochter vorstellte. Papa Quedensfeld strahlte. Er verbarg unter der gemütlichen, ewig heiteren Oberfläche seines Wesens eine völlig genügende Portion gesunden Menschenverstandes, und die kleinen Schätzchen könnten überschägend scharf und hell blicken. Ihm war Viktorias leichte Besangenheit ebenso wenig entgangen, wie das Erröten, das ihre lillenfarbenen Wangen so lieblich gesärbt hatte.

„So'n zusätziges Zusammentreffen — was?“ fragte er und kniff das eine Auge zu, während er lustig mit den Fingern schlenkte. Und er war ganz erstaunt, als Rosen ruhig antwortete:

„Doch nicht — ich war bereits heute nachmittag bei Frau Borgstedt und wußte, daß ich sie abends im Circus treffen würde.“

„Ich kenne Herrn von Rosen seit längerer Zeit, und wie trafen sie zusammen, im Juist mit ihm in Westerland zusammen, Isa und ich,“ erklärte Viktoria. Sie wußte, daß der ehemalige Barbier seine Neugierde doch nicht zulassen würde, bis er genügende Auskunft über ihren Freund erhalten. „Isa —“ sie wandte sich schnell zu der Angeredeten, um Papa Quedensfelds augenzwinkernden Anstarren zu entgehen — „hast du eigentlich Herrn von Rosen schon begrüßt? Ich hatte dir gar nicht erzählt, daß er heute Nachmittag bei mir war?“

Das hatte sie in der Tat nicht, obgleich sie während des Abends doch genügend Gelegenheit dazu gehabt hätte. Aber es war ihr unangenehm gewesen, in der Kinder- und des alten Quedensfelds Gegenwart von ihm zu sprechen und vielleicht indirekte Zwischenfragen hervorzurufen.

Isa reichte Rosen die Hand, von der sie den Handschuh vorhin abgestreift hatte, um das Kindermäntelchen aufzuknöpfen zu können. Er fühlte, daß die Finger sehr kalt waren und wagte kaum, sie zu berühren. Über die Eisefläche der Hand war auch das einzige Anzeichen irgend einer Erregung bei Isa, und da sie sogleich den Handschuh wieder anzog, spürte niemand anders etwas davon.

Die kleine Gesellschaft blieb noch ein paar Minuten plaudernd in der Loge stehen, um erst der Menge Zeit zu lassen, sich ein wenig zu verlaufen. Viktoria und Isa wollten dann mit den Kindern zusammen in einem Wagen nach ihren unweit von einander gelegenen Wohnungen zurückkehren. Rosen blieb ernsthaft in die jugendlichen Gesichter, die voll unschuldiger Neugierde zu ihm aufsahen. Er war ein großer Kindfreund — ältere Junggesellen sind das besonders häufig — und diese kleinen Geschöpfe hier hatten für ihn ein geheimes, ganz besonderes Interesse.

„Ihre Kinder!“ dachte er, während sein unnaives Auge auf den unschuldigen, kleinen Gesichtern ruhte. Und laut sagte er nach einigen Atemzügen stillen Betrachtens:

„Der Knabe sieht seiner Mutter besonders ähnlich. Das kleine Mädchen hat für mich einen fremden Zug.“

Er sah keine der beiden Frauen an. Viktoria antwortete statt Isa:

„Hier können Sie Charakterstudien machen,“ sagte sie bedeutungsvoll in halblautem Tone. „Die originalsten Objekte, die ich je erlebt — aber freilich! Isa liebt es nicht, wenn man Wundertierchen aus ihren Kindern macht. Sie besitzt erstaunlich wenig mütterliche Eitelkeit.“

„Aber Sie studieren Ihre Kinder gewiß mit großer Sorgfalt,“ sagte Rosen und sah Isa zum ersten Male voll an.

Sie lächelte schwach, ohne zu antworten. Und ihr packte plötzlich ein heftiges Verlangen, ihre Stimme endlich zu hören. War sie denn ganz stumm geworden?

„Sie haben sich sicher schon ein ganz abschließendes Urteil gebildet, gnädige Frau,“ sagte er lauter und sah sie fast herausfordernd an. „Wenn Sie in die Zukunft dieser kleinen Wesen blicken —“

Endlich öffneten sich die blässen Lippen.

„Die Zukunft ist dunkel!“ sagte Isa sanfte Stimme. „Ich weiß nur das Eine jetzt schon — und das

scheußlich allerding aus der Beobachtung der anderen Seelen: Anna wird größeren Besuchungen ausgesetzt sein — und mein kleiner Erich wird mehr zu leiden haben —“

In der entferntesten Vogenecke tuschelte unterdessen Papa Quedensfeld mit seiner Tochter, die er eifrig bestreite gegangen hatte. Sie sah ihn zweifelhaft an, als ob sie an seinem Narren Denken irrte werde:

„Gänseladen soll ich den fremden Herrn?“ fragte sie ganz entsezt. „Ich soll ihn auffordern, am Freitag auch zu uns zu kommen? Aber mein Gott, Papa! Wie kann ich denn das?“

„Bist!“ machte er unwillig. „Sprich doch nicht so laut, Mädel! Sie hören's ja drüber! Natürlich kann du's! Wo er doch ein Bekannter von Frau Borgstedt ist.“

„Ach, darum!“ sagte die junge Frau höhnisch. „Das wäre allerdings ein Grund —“ sie lachte bitter auf. „Was fällt dir denn ein, Papa? Ich verstehe dich nicht!“

„Ja, so höre mich doch nur mal 'nen Moment ruhig an! Du mußt doch gemerkt haben, daß der Herr von — von Rosen und die schwere Witwe sich beiderhand interessieren! Er ist doch nur um ihre Wege hier! Na, was machst du denn für'n Gesicht? Wie — wie Dido auf den Trümmern von Karthago — Na nu nee! Wer war das doch gleich, der auf den Trümmern von Karthago saß? Und wenn du nun zu dem Herrn sagst: Wir haben nächstens ein paar Gäste — ich würde mich sehr freuen, wenn Sie auch kämen — oder so was Neuherrliches — dann muß er doch auch kommen — Versuch's nur mal, Vine, du wirst sehen, es geht.“

„Er muß doch vorher Besuch machen!“ sagte Frau Vine und warf den Kopf zurück. „Du verkehst das nicht so, Papa. — — Über freilich, wenn er die Frau Borgstedt liebt, und sie ihn, dann muß man ihnen Gelegenheit geben, zusammen zu kommen.“

„Na, siehst du! Du bist du mit einem Male ganz verstimmt!“ Papa Quedensfeld atmete erleichtert auf. „Na, denn man fröhlt 'räuber über den — ja, wie heißt der historische Fluss noch gleich, über den die Deutschen springen muhten, im Altertum, wenn sie einen Entsatz schafften? Daß ich die Namen immer so durcheinander werfe! Aber nun sag's man rasch, er will sich gerade verabschieden!“

Frau Vine brachte die Einladung sehr leise mit stockender Stimme, das Gesicht von Blut übergesoffen, heraus. Sie sprach so undeutlich, daß Rosen sie kaum verstand.

„Wir haben nächstens — eine kleine Gesellschaft — am Freitag Abend — vielleicht machen Sie uns vorher einen Besuch, damit wir Sie auch einladen können?“ Hier bekam Papa Quedensfeld einen triumphierenden Blick von seiner Frau Tochter. „Wir würden uns sehr freuen — wo Sie doch auch meine Schwägerin schon kennen!“

Rosen war sehr erstaunt, aber er nahm die Ansprache nach kurzem Zögern mit ein paar Dankesworten an. Eine Ablehnung war ja kaum möglich, ohne Isa's Verwandte zu verlegen — er beschloß, gleich am nächsten Vormittag seine Karte bei Langsdorffs und Breitlings abzugeben, und sagte sich zur eigenen Beruhigung, daß er als höflicher Mann dazu gezwungen sei.

Papa Quedensfeld sprang nun für seine Tochter ein und überschüttete Rosen mit einer Fülle volksärtiger Redensarten. Langsam bewegte sich die ganze Gesellschaft jetzt dem Ausgänge zu — Rosen hatte sich ergeben, den beiden Freundinnen eine Droschke herbeizuholen. Vine Langsdorff nahm ihres Vaters Arm und hielt ihn ein wenig zurück:

„Ich will dir etwas sagen, Papa,“ erklärte sie eifrig und sah noch immer sehr erheit und aufgeregert dabei aus. „Wir wollen es meinem Manne nicht erzählen, daß sich Frau Borgstedt und dieser Herr für einander interessieren — hört du? Du sollst es auch nicht — keine einzige Andeutung darfst du machen!“

Papa Quedensfeld war so erstaunt, daß er den Arm seiner Tochter aus dem seinen fallen ließ und stehen blieb, um sie bequem ansehen zu können.

„Na?“ machte er, total verblüfft. „Ich wollte es gerade Erich als Kapitalpächter erzählen.“

„Und du mußt mir nun gleich versprechen, daß du das nicht willst, Papa — sonst — sonst — bin ich ganz böse und traurig und sange an zu weinen.“

„Um des Himmels willen nicht!“ Der dicke Herr war ganz entsezt. „Meinetwegen, Vine, wenn du's dir mal so in den Kopf gesetzt hast! Willst Erich wohl später mit dem — mit dem — Accampis überraschen, was? Er wird sich mächtig freuen!“

11.

Doktor Erich Langsdorff wurde von seiner Frau aus dem Arbeitszimmer geholt, worin er den größten Teil des Tages zuzubringen pflegte; er hatte sich erst geweckt, mitzukommen — was ging es ihm an, wie sie den Tisch gedeckt hatte zu ihrer kleinen Wundergesellschaft? Aber sie bat und quälte so sehr, er möchte sich die Tafel doch nur einmal ansehen, daß er schließlich seufzend und widerwillig nachgab, sich vom Schreibtisch erhob, und ihr ins Speisezimmer hinüberfolgte.

„Const mache ich eben die Tischordnung ohne dich,“ hatte sie als letzten Triumph ausgespielt. Die Drohung hatte endlich gefruchtet. Stirnrunzelnd sah er nun über die breite, mit Silber, Kristall und kostbaren Orchideen förmlich überladene Tafel.

„Biel zu luxuriös!“ sagte er in mißbilligendem Tone. „Es ist doch nur ein ganz kleiner Kreis —“

Die junge Frau warf die Lippen auf. „Papa hat mir die Orchideen geschenkt, — und warum soll ich es nicht so hübsch wie möglich machen? Ich hab' doch all' die schönen Sachen, — und wir haben doch so sehr wenig Verkehr!“

Erich Langsdorff warf die Tischkarten, die er mechanisch in der Hand gehalten, auf den nächsten, freien Platz der Tafel nieder.

„Das ist nicht meine Schuld,“ versetzte er salt.

2
Sag
Be
Joh
Ge
Ger
Doppel
hatten sie g
Otto Kurt
war am 25.
walder St
grima und
Kreisfeste
fei zu de
batte der W
liche Endf
wurde der
die Staats
Doppel
des Verke
neuen Lin
sammung
dem Bob
vollständig
lungen ei
bindloses un
gesellschaft
das Werk
umfangreic
großer Fr
begrüßt wo
aufnahm
gefeiert.
um den en
zunächst an
mühle, mit
mit Dresden
dab der W
zwei ander
Kreisfah
Fahrten un
können zum
Umwagen nötig
betragen.
Schluß sei
und bat, die
Donnerstag
zeitig zu de
Bürgermeis
nahme des
Behörden
Auto-Verb
entsprechend
werde und
auf Jusso
schlag dann
Bienenmühle
lassen. Wer
ich in den
Vorlesungen
treter der
müssen. G
Fälle müsse
müsste weitere
Wohnungen
dab solche f
können), d
medrig und
den endlich
Dresden an
verkehrt.
Tagen auch
fahrten f
noch Bürger
Bedenken
habter Ver
langte, daß
liche Verke
mit vollem
Haft, daran
Vorteile für
zu weilen
Fabrikant
gebeten ha
lassen, näh
präzis aus:
durchführen
flüssig, da
dienst. Da
Dingfesten
Bürgern f
dungen f
keine Wege
leiste, selb
der bester
durchfahren
Wagen leie
rat Grobli
Gemeinde S
Garantieum
meter mit e
Fahrpreis a
Ein Preis d
die Garantie